

Zc
5949



fol. 102^a

Die
Unveränderung und Beständigkeit

Der
Göttlichen Liebe gegen uns!

In denen Trübsalen /

In einer

Christlichen Leichen-Predigt

Bev Beerdigung

Des Weiland Wohlgebohrnen Herrn /

M E R N

Nicolai Von Meyer /

Seiner Königl. Maj. in Preussen gewesenem

Vice-Sanklers und Hoff-Raths bey Der

Regierung im Fürstenthumb

Halberstadt.

Welchen GOTT am 19. Augusti dieses 1703. Jahrs / des Nachts
zwischen 12. und 1. Uhr / in dem 52. Jahr seines Alters / allhier in Berlin /
wohin er wichtiger Geschäfte halber von Seiner Königl. Majestät
geruffen war / durch einen sanften und seligen Tod der
Sterblichkeit entrisen /

Bev Volkreicher Versammlung /

Am 2. Sept. als den 13. Sontag nach Trinitatis,

In der hiesigen Königlichen Schloß- und Dohm-Kirchen /

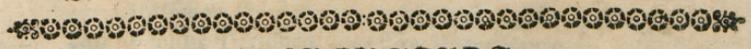
Auß Jerem. XXXI. v. 3. vorgestellt /

Und hernach auß Begehren zum Druck befördert

Von

MAURITIO SELIG.

Thro Königlichen Majestät in Preussen Hoff-Prediger.



HALBERSTADT /

Bev Johann David Bergmanns Sel. Wittib.

1901. 1892



Handwritten signature

Der
Wohlgebohrnen Frauen /
Frauen T A B E A
SCHÜTTEN,

Des in Gott ruhenden
Herrn Vice - Kanzlers
Von **M E I E R S,**

nachgelassener
Höchstbetrübten Frau Wittib /
Nebst
Denen sämtlichen Vornehmen Anverwandten

Ubergiebet diese Leichen - Predigt nebst
anwünschung Göttlichen Trostes /
Christlicher Gelassenheit / und ge-
dulziger Ergebung in den Willen
Gottes

Devo

Gebers und dienstwilligster

M. S. SELIG

1700



Das
Gedächtnis
der Gerechten
bleibet stets im
Segen.

Der Vater der Barmherzigkeit / und **G**ott
alles Trostes / der uns tröstet in allen unse-
ren Trübsalen / wolle auch heute hier gegen-
wärtig trösten / was betrübet / verbinden/
was verwundet / stärken / was schwach /
und aufrichten / was niedergeschlagen ist /
durch **IESUM** Christum / seinen Sohn /
in Krafft des Heiligen Geistes / Amen.

Andächtige / traurige und **G**ott
ergebene Herzen.

Es ist ein grosser Segen / wann **G**ott Præloquid.
einem Lande solche Richter gibt / die
redlich / dem Geiz und aller Unge-
rechtigkeit feind seyn / die Gerech-
tigkeit lieb haben / und sich befeissi-
gen / einem jeden das Seine zu geben / so wohl dem
Geringen als Hohen Recht zu sprechen / und in
allen Sachen ein gut Gewissen zu haben beydes ge-
gen **G**ott und Menschen.

Gottselige Könige haben jederzeit dahin gesehen /
daß sie solche Personen über ihre Unterthanen zu Rich-
tern

tern gefezet. Der fromme König Josaphat redete die / welche er im Lande zu Richtern bestellte / also an: Sehet zu / was ihr thut; dann ihr haltet das Gericht nicht einem Menschen / sondern dem **HERRN** / der mit euch im Gericht ist. So lasset dann die Furcht des **HERRN** bey euch seyn / beflisset euch und thuts / dann bey dem **HERRN** unserm **WOTT** ist kein Unrecht / noch Ansehen der Person / noch Annehmen des Geschencks. 2. Chron. 19. v. 6. 7.

Einem Richter ist nicht genug / grosse Wissenschaft und Verstand im Gesetz zu haben / sondern er muß vornemlich **WOTT** fürchten / und nach einem guten Gewissen streben / damit er nach den Rechten verfare / und weder durch das Ansehen der Person / noch durch Geschenke dieselbe beugen lasse. Ist der Richter unwissend / so heist es; Ignorantia Judicis calamitas innocentis, die Unwissenheit des Richters ist ein Elend vor den Unschuldigen; Ist der Richter aber gewissenlos / so spielet die Gottlosigkeit den Meister / der Fromme leidet Gewalt und wird zerstoßen im Gericht / Hof. 5. v. 11. Alsdan sagt ein Caesar: Melior cauiā Cassii, sed Bruto denegare nihil possum. Das ist: Des Cassii Sache ist wohl besser / aber ich kan dem Bruto nichts versagen.

Benberley / so wohl die Wissenschaft derer Gesetze / als auch das gute Gewissen fand sich bey dem Hiob: Berechtigkeith / sagt er / war mein Kleid / das ich anzog / wie einen Rock / und mein Recht war mein Fürstlicher Hut: Ich war des Blinden Auge / und des Lahmen Fuß; ich war ein Vater derer

derer Armen / und welche Sache ich nicht wußte /
die erforschte ich; ich zerbrach die Backen-Zähne
des Ungerechten / und riß den Raub auß ihren
Zähnen / ich tröstete / die Leide trugen. Job. 29/
15. 16. 17. 25.

Eben diesen Ruhm hatte auch Samuel / der bey dem
Volk Israel nicht nur das Ambt eines Propheten /
und zu Zeiten eines Priesters / sondern auch eines
Richters / biß in sein graues Alter / ganzer 40. Jahr
verwaltete / und drum ward er vom Volk und seinem
Könige geliebet / und sehr schmerzlich beweinet / da er
starb. Im 1. Sam. 25/1. lesen wir / das ganze Israel
habe sich versammelt / ihn beklaget / und in seinem Hause
zu Rama begraben.

Eine dergleichen Trauer-Klage müssen wir noch
heute führen über einen Christlichen Samuel /
unser Zeit / über einen Richter / der nicht weniger /
als jener Israelitische / GOTT und Menschen lieb
gewesen / ich meine / über den Wohlgebohrnen
Hn. NICOLAUM von MEIER,
Seiner Königl. Majest. in Preussen
gewesenen Vice-Canzler und Hoff-Rath
bey Dero Regierung im Fürstenthum Halber-
stadt / welchen der Höchste am verwichenen 19. Augu-
sti in dem 52. Jahr seines Alters allhier unter uns der
Sterblichkeit entriß / und der Seelen nach in sein
Reich versetzt hat.

Es wird mirs hoffentlich niemand verargen / daß
ich diesen klugen gerechten und frommen Vice-
Cank

B

Bank

Zankler einen **Christlichen Samuel** genennet: dann er hat viele Dinge an sich gehabt / darin er jenem ähnlich gewesen.

Der **Israelitische Samuel** fieng seine Bekandtschafft gar früh mit **GOTT** an / da er noch ein Knabe war / und setzte sie fort / biß in sein graues Alter! Seine Eltern brachten ihn als ein Kind in den Tabernackel / damit er von Kinds-Beinen an in dem Hause des **HERN** aufgezogen würde zu den Füßen des hohen Priesters **Eli** / welcher ihn als seinen Schüler an das Gesetz und Gebotte **GOTTES** gewehnete. Auch unser **Christlicher Samuel** erkandte den **GOTT** seiner Väter von Jugend auff / und seine vornehme Eltern erzogen ihn dem **HERN** / und hielten ihn an zu dessen Furcht / und legten zeitig bey demselben den Grund zu dem wichtigen Amte / dazu ihn **GOTT** verordnet hatte.

Den **Israelitischen Samuel** hatte **GOTT** mit allen Gaben zu dem Richterlichen Amte aufgerüstet / und daher zu einem grossen Mann gemacht / hochgeachtet bey allem Volck / den **David** der König würdig hält nebst **Mosen** und **Aaron** zu stellen. Ps. 99. v. 6. Auch dieser **Christliche Samuel** hatte alle Qualitäten eines Richters. Er war redlich / klug / gottsfürchtig / warhafftig und dem Geiz feind. Alle gerichtliche Sachen verrichtete er mit einem geschwinden klugen Geist / daß man ihm wohl zueignen könnte / was ein **Livius** von **Catone** sagte: *Natum ad id unum diceres, quodcunque ageret*, gleich als wäre er allein dazu geböhren / was er zur Hand nahm.

Mancher Richter leidet nicht gern / daß man ihn oft überlauffe / und ist daher mirrisch / unfreundlich / und fährt an den Kläger so wohl als den Beklagten; Ja manche Obriqkeitliche Person gleichet des Propheten **Weinstock** / und trägt Früchte nur vor sich selbst.

Hof

Hof. 10/1. Von dem Sel. Herrn Vice-Canzler aber / ist bekandt / mit was für Liebe und Sanftmuth er jederman begegnet / mit was für Bedult und Barmhertzigkeit er so wohl des Reichens als Armen Klage angehöret / und wie er sich beflissen / sein eigen Vortheil zu verleugnen / ja selbst seines Leibes Wohlfahrt nicht zu achten / damit er nur dem Publico dienen möchte. Und diese Tugenden machten Ihn beliebt und angenehm / so wohl Freunden als Feinden / die nun allzumal seinen Hintritt beklagen.

Es war der Sel. Herr Vice-Canzler zwar kein Seher und außerordentlicher Prophet / wie der alte Samuel; dennoch war er ein Christlicher Prophet / der Salbung Christi theilhaftig / der eine gute Erkändnuß von Gott und dessen Wegen hatte / und mächtig in der Schrift war; der zu dem Studio derer Rechten auch das Studium der Theologia gefüget / und dadurch beydes der Kirchen und der weltlichen Regierung gute Dienste gethan.

Vor allen Dingen aber war der Selig Verstorbene dem alten Samuel gleich in der Liebe zur Gerechtigkeit / und Haß der Beschenke. Es sind 24. Jahr verlossen / darinnen der verstorbene Christliche Samuel das Halberstädtische Israel gerichtet: ohne Zweifel sind viel tausend Sachen durch seine Hände gangen / darin es kaum möglich gewesen / allemal beyde Theile zu vergnügen; aber dennoch fand er sein Herz und Hände so rein / daß er auch auff das Urtheil des erzürneten Theils mit jenem Samuel sich beruffen durffte: Siehe / sprach er / hie bin ich / bezeuget wider mich für dem HERRN und für seinem Besalbten / ob ich jemand Ochsen oder

Sel genommen / ob ich jemand Gewalt oder Unrecht gethan / ob ich von jemandes Hand ein Geschenk genommen / und mir die Augen blenden lassen ; so will ichs euch wiedergeben. Und siehe / es wird dem Sel. Herrn Vice-Canzler überall das Zeugniß gegeben / welches das Israelitische Volk ihrem alten abgelebten Samuel abstattete: Du hast uns kein Gewalt noch Unrecht gethan / noch von jemandes Hand etwas genommen.
I. Sam. 12/3. 4.

Da er nun gerecht in seinem Ambt / getreu in seines Königes Diensten / aufrichtig und ungefärbt im wahren Glauben / eiffrig im Gottesdienst / büßfertig im Umgang mit GOTT / liebeich gegen den Nächsten / und unanständig in seinem Christenthum gelebet / wie können wir ihn anderst zehlen / als unter die Todten / die im HERRN entschlaffen sind / und von aller Arbeit ruhen.

Billig beklagen Seine Königl. Majestät ihren HUSAI und getreuen Diener / die dortige Regierung ihren aufrichtigen JONATHAN, und friedlichen COLLEGEN, das ganze Fürstenthum ihren gerechten SAMUEL, die Armen ihren gutthätigen NEHEMIAM, und die höchstbetrübte Frau Wittib ihren sorgfältigen Ehe-Herrn. Unter Uns soll sein Gedächtniß bleiben im Segen; und wir sind allhier versammelt / das Verwundete zu verbinden / das Betrübte zu trösten / und uns alle in unserm Christenthum zu erbauen. Damit nun solches fruchtbarlich abgehe / so laßet uns zu GOTT beten / wie uns JESUS Christus gelehret.

Unser Vater / &c.

TEX-

TEXTUS.

Ausß Jerem. cap. XXXI. vers 3.

Der **H** **E** **R** **E** ist mir er-
 schienen von fernem / **I**ch
 hab dich je und je geliebet/
 darum hab ich dich zu mir
 gezogen auß lauter **G**üte.

E ist kein Ding / weder im Himmel / noch auff Exordium.
 Erden / daran wir arme sündliche Menschen Bergius
 schwerlicher glauben / und leichter zweiff- conc. 30.
 len / als die Liebe **G**ottes gegen uns. in Rom. 8.

Zwar wans uns wohl gehet ; wann unsere Kammern
 voll sind / und heraus geben können einen Vorrath nach
 dem andern ; wann unsere Schaafte wohl tragen und
 unsere Ochsen viel erarbeiten ; wann unsere Söhne auff-
 wachsen wie die Pflangen / und unsere Töchter wie die
 Palläste ; wann kein Schade / noch Verlust / noch Kla-
 ge in unsern Thoren ist / so bilden wir uns oft ein / wir
 wären Gottes liebste Kinder / und fassen ihm tiefß
 im Schooß.

Hingegen wans übel gehet / wann Trübsal und
 Angst / Verfolgung / Hunger / Blöße / Kranckheit /
 Fährlichkeit oder Schwerdt / über uns kommen ; wans
G scheineth /

scheinet / als hätten sich alle Geschöpfe Gottes wider uns verbunden; wann der Himmel so finster ist / daß kein Stern will hindurch scheinen; wann alle Wasser- Wogen und Wellen über unserm Haupt zusammenschlagen / alsdan hält es bey uns hart / und gehet schwer ein / zu glauben / daß uns GOTT lieb habe. Wie / sagt mancher / solt mich Gott lieben / der ich bin ein armes Geschöpf / mit Schuld beladen / mit Verderbniß verunreiniget / mit Schwachheit bekleidet / mit Versuchungen umbringet / mit Trübsalen angefüllet / vom Satan gehasset / von der Welt verfolgt / mit Gefahr und Betrübniß gequälet / und zum Unglück geboren?

Beiderley finden wir an David: In seinem Wohlstand rühmete er Gottes gnädige Liebe und Bewahrung; Ich / sprach er / werde nimmermehr darnieder liegen. Aber / da Gott sein Angesicht vor ihm verbarg / erschrack er / und rieß auß; Ich bin von deinen Augen verstossen. Ps. 30 / 7. 8. Ps. 31 / 23.

Es fiel der Jüdischen Kirchen schwer / zu glauben / daß Gott sie lieb hätte / dazumal / als sie in den Gräbern Babels lag / und gehäuften Hohn und Spott von denen Heydnischen Feinden aufstand. Und drum / als Gott im Anfang dieses Capitels ihr verbieth / Israels Gott zu seyn / und Krafft des Bundes sie auß der Babylonischen Gefängniß wieder in ihr Land zur Ruhe zu bringen / solche Verheißung auch bestärckete mit dem Exempel ihrer Väter / welche vom Schwerdt in der Wüsten übrig geblieben / endlich zu ihrer Ruhe in Canaan eingezogen waren; so wolte sie der Verheißung nicht glauben. Die Kirche wandte dagegen ein / daß sie zwar nicht läugnen könne / Gott hätte sie vor Alters wohl geliebet / und gemeinschaftlich sich ihr geoffenbaret; aber nun einen Scheide- Brieff gegeben / und die vorige Liebe in Zorn verwandelt. Nein / sagt Gott

zu

Bulling.
conc. C.
in Jer.

Jun. &
Trem. in
not. ad
h. l.

zu ihr im Text; Meine Liebe ist nicht eine Zeit- und Menschliche Liebe / die bald auffhöret / sondern eine ewige Liebe / die nicht abnimbt / noch verjahret / noch mich reuet / noch durch die Grösse euer Missethaten getilget wird. Ich hab dich / spricht er / je und je geliebet / darum hab ich dich zu mir gezogen auf lauter Güte.

Die Worte des verlesenen Texts theilen sich ab in Zwey Haupt-Theile.

Im ersten ist enthalten der gefangenen Juden in Babel Einrede.

Im zweyten / des **HEH** Antwort auf dieselbe.

TRACTATIO.

Was Erste Stück / nemlich derer gefangenen Juden in Babel Einrede / ist in diesen Text- Worten enthalten: **Der Herr ist mir erschienen von ferne.** Es redet allhie die Jüdische Kirche nicht von einem Menschen / noch von einem Heidenischen Gott / noch von irgend einem erschaffenen Engel / sondern von dem wahren lebendigen **WZ** / der von Natur Gott ist / dem Schöpffer Himmels und der Erden. Derselbe hat eigentlich keines Namens vonnöthen; weil er einig im Wesen / und kein ander Gott ausser ihm ist / Esa. 46. v. 9. so darffer er keines Namens / um sich von andern seines gleichen / wie Menschen thun müssen / zu unterscheiden. Es ist auch kein Wort und Name / welcher das göttliche Wesen /

Quia solus est, non indiget nominis.

τὸ θεῖον
 ἀκατάληπ-
 τον παύλος
 2. ἀνάγνωστον
 23. Dama-
 scen.

Wesen / und dessen unergründliche Eigenschaften völ-
 liglich aufstrücken könne. Dieses lehrete der Engel/
 welcher der Schöpffer selbst war / den Manoah,
 Simsons Vatter? als derselbe ihn fragete: Wie
 heiffest du? Antwortete er? Warum fragest du
 nach meinem Namen / der doch wunderbar ist.
 Jud. 13 / v. 17. 18. Damit gab er zu erkennen / daß
 er so Unbegreiflich und wunderbar wäre / daß durch
 keinen Namen noch einig Wort sein Wesen und Eigen-
 schafften vollkömlich außgedruckt werden könten.

Jedoch hat es ihm gefallen / in seinem Wort sich ei-
 nige Namen zu geben / auff daß er uns zu einer näheren
 Erkänntniß seiner selbst / und zu einer heilsamen Ge-
 meinschaft mit ihm dadurch führen / und sich desto klä-
 rer von den Geschöpfen und Götzen der Heyden unter-
 scheiden möchte. Alle Namen / die dem wahren Gott
 in der Heil. Schrift gegeben werden / sind genommen
 entweder von dem göttlichen Wesen / oder von den
 göttlichen Eigenschaften und Wercken. Zu der ersten
 Gattung gehöret der Name / welchen ihm die Jüdische
 Kirche im Text gibt / daß sie ihn nennet J E H O V A.
 Dieser Name bedeutet einen der da ist / den Gott
 nemlich / der zu Mose sprach: Ich bin / der ich bin
 Exod. 3 / 14. und so ist er hergeleitet von Gottes ewiger
 und unabhängiger Existenz.

Es führet uns dieser Name zur Erkänntniß I. des
 göttlichen Wesens / und lehret uns / beydes / daß
 ein Gott sey / und daß der Gott sein Wesen
 nicht von einem andern / sondern von sich selbst
 habe / genannt deshalb *αὐτὸν*, *αὐτοφως*, und *αὐτοθεος*,
 welche Worte einen solchen Gott uns vorstellen / der
 von sich selbst Gott ist: Folglich / daß dieser Gott
 sey

Nihil sine
 origine, nisi
 Deus solus.
 Tertull.

seye einig / Einfältig / frey von aller Composition
 oder Zusammenfügung / ewig und unveränderlich.
 Weil die Creaturen von einem andern sind / so haben
 sie ihren Anfang und Ende / und seynd veränderlich;
 Aber dieses alles kan nicht gesagt werden von dem / der
 da ist principium sine principio, ein Anfang ohne
 Anfang / der **GDZ** ist von Ewigkeit zu
 Ewigkeit / ehe denn die Berge wurden und
 die Erde und die Welt geschaffen wurden.
 Ps. 90/2.

Es führet uns dieser Name II. zur Erkänntniß
 der göttlichen Werke / durch welche er allen ande-
 ren auffer sich das Wesen gibt und erhält / als die
 Quelle und Ursprung aller Dinge. Dieses lehret
 er selbst durch den Mund seines Propheten / sagende:
 Ich bin Jehova, der alles thut / der den Himmel
 aufbreitet allein. Esa. 44/24. Und Paulus schreibet:
 Von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle
 Dinge. Rom. 11. v. 36. Von Ihm / als der ersten
 Ursach; Durch Ihn / als den kräftigen Wircker;
 Herrscher und Erhalter; Zu Ihm / als dem
 höchsten Ende / zu dessen Ehre alles strecken muß.
 Es ist nicht ohne Geheimniß / daß **GDt** sich selbst zum
 erstenmal den Namen Jehova in seinem Wort gegeben/
 dazumahl / als die Schöpfung des Himmels und der
 Erden vollbracht war; Gen. 2/4. Damit hat er an-
 gezeigt / daß alles / was da sey / von ihm seye / und
 daß auffer ihm und ohne ihn nichts bestehe.

Es führet uns dieser Name III. zur Erkänntniß
 der göttlichen Vollkommenheit / und lehret uns/
 in **GDt** seye eine Fülle ohne alles Gebrechen / dadurch
 er nicht nur denen Geschöpfen mittheilet / was sie zu
 ihrem

ihrem Seyn und Wohlfeyn vonnöthen haben / sondern auch seinen Außerwehlten das geistliche und ewige Wesen und Leben schencket / und ihnen alles in allem ist. **GOTT** selbst weist uns hierauff / wann er zu Abraham sagt: Ich bin der Allgenugsame **GOTT**.

Musculus
in Loc.
Com.tit.de
sufficiencia
Dei p.m.
716.

Gen. 17/ 1. Allgenugsam nicht nur vor mich selbst / der ich keines Dinges ausser mir zu meiner Glückseligkeit bedarff / sondern auch vor andere ausser mir / decere Gebrechen ich erfülle / und zu ihnen alle gute und vollkommene Gaben von Oben herab sende ; absonderlich aber allgenugsam / mich als einen Jehova in der Annemung und Seligmachung des Sünders zu offenbahren / den verkehrten Menschen zu tragen / und mit dir / Abraham / der du beydes von abgöttischen Eltern geböhren / und auch selbst ein abgöttischer Mensch warest / einen Bund der Gnaden aufzurichten / und dich zu rechtfertigen.

Calov.inft.
l.3. c.14.
& Rivet.
exerc. 70.
in Gen.

Es führet uns dieser Name IV. zur Erkantnuß der göttlichen Wahrheit und Treue. Dann wie **GOTT** in seinem Wesen / also ist er auch in seinem Willen und Verheissungen unveränderlich / getreu und warhastig. Er ist / was Er ist / und Er wird / was Er ist / ein **GOTT** / der nicht ist wie ein Mensch / daß er liege und wie eines Menschen-Kind / daß ihn etwas gereue / alles was er zusaget / redet / verheisset / trohet / das hält er / alles ist **Ja** und **Amen**. 2.Cor.1/20. Num.23/19.

Nachdem dann dieser Name uns bringet zur Erkantnuß des Wesens / der Werke / der Vollkommenheit / Treue und Wahrheit **GOTTES** / so kan er ohnmöglich einigem Geschöpf mitgetheilet werden. Es hat **GOTT** sonst dem Menschen viel von sich mitgetheilet ; dem Adam gab er seyn **Bild** / dem Abraham seinen

Cloppenb.
Op.Tom.I.
pag.m.731.

seinen Bund / dem Jacob seinen Segen / dem
Mosi sein Gesetz / dem Elia seinen Geist / den
Sündern sein Evangelium / der Welt seinen Sohn;
aber die Ehre dieses Namens behält er vor sich
allein / nach seiner Erklärung durch Esaiam:
JEHOVA daß ist mein Name: Ich will meine
Ehre keinem andern geben; noch meinen Ruhm
den Bösen. Esa. 42/ 8.

Von diesem JEHOVA bekennet nun daß Gefan-
gene Jüdische Volk / daß er ihnen erschienen sey/
oder daß er sich ihnen zu sehen gegeben. Die
Schrift bezeuget sonst von Gott / daß er in sich selbst
unsichtbar sey / und wohne in einem Licht /
dazu niemand kommen kan / welchen auch nie-
mand / versteh mit leiblichen Augen / je gesehen
habe / noch sehen möge. 1. Tim. 1/17. Cap. 6/16.
Die Unsichtbarkeit ist eine wesentliche und unveränderli-
che Eigenschaft des Gottes / der ein Geist / und folz-
lich kein Vorwurf unserer äusserlichen Sinne ist. Und
weil sich keine Proportion findet zwischen dem Ver-
mögen und dem Vorwurf / zwischen dem Endlichen
und Unendlichen / zwischen Gottes Wesen und un-
serm Gesicht / so wird denen Menschen so wohl actus
als potentia, so wohl das Sehen selbst / als das
Vermögen ihn mit leiblichen Augen zu sehen abgeschnit-
ten. Gott hat keine Farbe noch Form / noch Figur /
Deut. 4/12. Und darinn können ihn keine leibliche Sinne
begreifen. Solches sagte er selbst zu Mose: Du wirst
mein Angesicht nicht können sehen / dann kein
Mensch wird leben / der mich siehet. Exod. 33/20.

Turret.
loc. 20. q. 8.
5. 10.

Ob aber schon **GOTT** in sich selbst und nach seinem Wesen denen Augen des Leibes unsichtbar ist / dennoch ist er vielen erschienen / und im Alten Testament von der Kirchen / denen glaubigen Patriarchen / und dem ganzen Volk Israel gesehen worden / nemlich in einigen äußerlichen Symbolis / welche nichts anderst waren / als Zeichen seiner gnädigen Gegenwart ; dergleichen gewesen sind / der brennende Busch / die Wolcken- und Feuer-**Seule** / so vor **Israel** hergieng / und es durch die Wüsten auff dem Wege geleitete / die **Lade des Bundes** / der **Zabernackel** / die **Wolcke** / welche den Tempel füllte / und andere dergleichen äußerliche Zeichen mehr / die von den Menschen sind gesehen worden.

Qui ad
Mosen lo-
quebatur,
erat Dei Fi-
lius, qui &
semper vi-
debatur
Patriar-
chis.
Tertull.

Es hat die **Christliche Kirche** alle Wege geglaubet / daß **GOTT** der **Vater** niemalsen durch einige Erscheinung sichtbarlich gewesen / noch sich dadurch kund gethan / sondern daß sich der **Sohn Gottes** denen Vätern in einer sichtbaren Gestalt und angenommenem Leibe oft geoffenbaret / und ihnen hiedurch gegeben præludia incarnationis, **Vorspiele seiner künftigen Menschwerdung**. So sahe ihn **Abraham** und bewirtete ihn / und redete mit ihm vom Untergang **Sodoms**. Gen. cap. 18. So sahe ihn **Josua** / und demüthigte sich vor Ihm / und betete ihn an / als einen Fürsten über das **Heer Gottes**. Jos. 5 / 13. 14. 15. So sahen ihn auch **Manoah**, **Ezechiel**, **Daniel**, **Esaïas** und andere / nicht nur bey Tage / sondern auch des Nachts / im Gesicht im Traum / und Entzückung.

Alle diese Erscheinungen aber waren **Merckmaale** der **Huld und Liebe Gottes** / dadurch er der **Jüdischen Kirchen** bezeugete / daß er noch bey ihr wäre mit seiner **Hülffe und Segen** / mit seinem **Geist** und **Gnade** /

Gnade / mit seinem Schuß und Trost / mit seiner Liebe und Güte : Weßhalb auch einige Ausleger das Wort Erscheinen also erklären : *adfruit & favit mihi* ; Vide Pol. Synopl. Crit. in h. l.
 Er ist bey mir gewesen / und hat sich günstig und gnädig gegen mich erwiesen. Mehrmahl wird in der Schrift die gnädige Erscheinung Gottes uns vorgestellt als eine Versicherung seiner Liebe / und der darauß fließenden Hülffe. In einer Weissagung von Beschüzung derer Juden wider die Griechen zur Zeit derer Maccabzer sprach der Prophet Zacharias : Der **HERR** wird über ihnen erscheinen : Wie das ? Wann er ihnen wird helfen / und seine Pfeile / wie einen Bliß wider ihre Feinde schießen. Cap. 9/14. Zu Paulo sprach eine Stimme vom Himmel : Ich will dir noch erscheinen / indem ich dich erretten werde von diesem Vold. Act. 26/16.17.

Nicht ohne Ursach läßet sich Gott in seinem Wort ein Licht nennen. Johannes sagt : **GOTT** ist ein Licht / und in ihm ist keine Finsterniß. 1. Epist. 1/5. Wann nun das Licht uns erscheinet / so thut uns gut / erleuchtet / leitet / führet / tröstet / und bringt uns zur Erkänntniß vieler Dinge : So auch / wann Gott seiner Kirchen erscheinet / alsdann läßt er sie erfahren seine Freundlichkeit / Huld / Liebe / Schuß und Schirm vor allem Argen / und Stärke und Hülffe zu allem Guten. Saul wußte dieses wohl ; und drum / da ihm Gott nicht erscheinen wolte / klagete er über den Mangel des Schuzes und der Hülffe / und gerieth in grosse Angst : Ich bin / sprach er : sehr geängstiget / die Philister streiten wider mich / und Gott ist von mir gewichen / und antwortet mir nicht / weder durch Propheten noch durch Träume. 1. Sam. 28. vers. 15.

E

Auff

Auff welche Zeit aber siehet die Kirche / wann sie bekennet / daß ihr der HErr erschienen seye? Aus dem Text ist offenbahr / daß sie sehe auff die alte Zeit; dann sie spricht / der HErr ist mir erschienen von ferne. Das Wort im Grund-Text *פָּרָח* wird nicht nur vom Ort / sondern auch von der Zeit gebrauchet / und also übersezet: Vorzeiten / von Alters her. Und es erhellet sonderlich auß dem vorhergehenden Vers / daß sie abziele auff die Zeiten und Jahre / in welchen GOTT sein Volk durch die Wüsten ins gelobte Land führete / und so wohl auff dem Wege / als auch in der Einnnehmung des Landes mit seinem Schutz und Hülffe begleitete. Damals erschien ihr der HErr Tag und Nacht; Des Tages gieng er vor ihr her durch die Wolcken-Seule / des Nachtes durch die Feuer-Seule / und da die Feinde das Erbtheil des HErrn angreifen und vertilgen wolten / setzte sich diese Wolcke zwischen Israel und die Feinde / hielt dieselbe ab / und sritte wider sie. Exod. 14 / 19. 20.

Indem aber die Jüdische Kirche der alten Zeit gedencket / so stellet sie dieselbe zugleich ihrer damaligen Zeit entgegen / vergleichet ihre Tage in der Babylonischen Gefängniß mit den alten Tagen / und will sagen: Es ist wohl wahr / daß GOTT vor Alters seinem Volk mit seiner Hülffe erschienen / aber was hilft mich solches jeh? Ich bin jeh im Lande der Gefängniß / elendig / verspottet / gehönet / getränget / und GOTT verläßt mich: Ich ruffe zu ihm / aber seine Hülffe ist ferne von mir. Er hat sich gegen mich in einen Grausamen verwandelt / und meine Gebeine zerbrochen; Er hat mich mit Galle und Mühe umgeben / in harte Fessel geleet / meine Wege mit gehauenen Steinen vermauret / und schlägt mich mit der Kuhle seines Grimms: wie kan ich bey so gestalten Sachen glauben / daß mich GOTT liebe / daß er mein Bundes-GOTT / und ich sein außgewähltes eigenthümliches Volk seye?

D Chri-

O Christen! Wann Gott seiner Kirchen hart fällt/
 so ist es ihr schwer / sich des Klagens / Murrens
 Zweiffelns zu enthalten. In dem Ungefüm ihres
 Übels / und in der Bitterkeit ihrer Seelen vergisset sie in
 der Waag-Schale abzuwiegen / daß / was sie leydet/
 mit dem was sie verdienet. So schwer es hält bey ei-
 nem Verwundeten / daß er nicht schreyen solte / wann er
 die Operation des Arztes fühlet; und bey einem Kin-
 de / daß es nicht kläglich thun solte / wann es die Ru-
 the auff seinem Rücken empfindet; Eben so schwer hielt
 es bey der Jüdischen Kirchen in Babel / nicht zu zweiff-
 len an der Liebe und Hülffe des Gottes / der sie so hart
 züchtigte.

Spanheim.
 Sermon. für.
 Pl. 39. 5.

Es beging aber die Kirche hiemit zwey grosse Fehler.
 Erstlich irrete sie hierin gröblich / daß sie die Vorstellung
 der Hülffe und Errettung / so ihren Vätern vor Alters
 wiederfahren war / verwarff / und hierdurch sich nicht
 aufrichten lassen wolte. Dann die Hülffe / welche Gott
 vor Zeiten seinem Volck geleistet / ist freylich ein kräfti-
 ge Versicherung / daß Gott auch künftig selbige ihm
 leisten werde. Paulus schreibet: Der Gott / der
 uns auß einem so grossen Tod gerissen hat / und
 noch täglich reisset / wird uns auch künftig dar-
 auß reissen. 2. Cor. 1/10. Gott ist ein Fels / seine
 Werke sind vollkommen / was er annimbt / das
 vollbringet er. Deut. 32/4. All folgeten sechs / ja sie-
 ben Trübsalen nacheinander / so wird der uns alle
 Wege verbinden / der uns Verwundet / und Heilen/
 der uns Verlezet hat. Job. 5. 18. 19. Hof. 6/1.

Auch darinn urtheilte zweytenß die Kirche nicht
 recht / daß sie die Babylonische Gefängniß ansah als
 eine Wirkung des Hasses Gottes / und als ihren
 bevorstehenden Untergang. Sie hätte vielmehr
 E 2 sollen

sollen erwegen / daß man die Göttliche Liebe nach dem zeitlichen Glück nicht abmessen müsse. Es ist nicht Esaus Reichthum / noch Jesabels Adel / noch Goliats Stärke / noch Whitophels Wis / noch Absolons Schönheit / noch Sauls Höhe und Grösse / noch des reichen Mannes Purpur / köstliche Leinwand / und volle Scheuren / die ein Volck der Liebe Gottes versichern: Sondern vielmehr die Trübsalen sind Wirkungen der Liebe Gottes; Dann welche der Herr lieb hat die strafft und züchtiget er / er stäupet einen jeglichen Sohn / den er aufnimmt. Hebr. 12 / 6. Und drum hätten die Juden in Babel die Banden ihrer Gefängniß sollen annehmen als remedium amantis Medici, ein Arckney-Mittel eines liebenden Arcktes / und nicht als signum irati & levientis Judicis, ein Zeichen eines zornigen und wütenden Richters.

Christoph.
à Castro
Com. 1. 3.
in Jer. c. 31.

Ob aber schon die Kirche so gröblich fehlete / dennoch der Herr duldet ihre Fehler / und bemühet sich in seiner Antwort sie der Beständigkeit seiner Liebe zu versichern. Ich spricht Er / habe dich je und je geliebet / darum hab ich dich zu mir gezogen auß lauter Güte. GOTT thut in dieser Antwort zwey Dinge. 1. Stellet er vor die Grösse und ewigkeit seiner Liebe: 2. Zeiget er an / was für Frucht daraus kommen sey.

Anfänglich sagt Gott: Ich hab dich je und je geliebet. Gott ist nie ohne Liebe / ja er ist die Liebe selbst / wie Johannes bezeuget / 1. Epist. Cap. 4 / 16. In Ihm aber ist nicht die Liebe / wie in uns /

uns / nachdem sein Göttlich Wesen keinen Affecten unterworfen. In uns ist die Liebe eine Bewegung des Gemüths / dadurch wir eine Zuneigung tragen zu dem / welchen wir lieben / auch so gar / daß wir uns selbst vergessen / demjenigen / welchen wir lieb haben / gutes zu thun. Sie hat in uns gleichsam eine bezwingende Macht / und ist unter denen Affecten einer derer gewaltigsten. Aber in Gott ist sie vollkommen / rein / ohne einige Perturbation, nichts anders / als sein freyer Wille und Wohlgefallen / dadurch er einem elenden und der Hülffe unwürdigem Sünder in Christo wohl will / und wohl thut.

Unter den Menschen siehet die Liebe auff etwas / das liebens werth ist. Aber Gottes Liebe hat in uns nichts zum Vorwurf / daß sie bewegen kan. Die Heyden richteten / daß ihre Götter und Göttinnen gewisse Bäume liebten umb einiges angenehmen Guts willen / daß Jupiter liebe die Eiche von wegen seiner Taurhaftigkeit / Neptunus die Cedern wegen ihrer Länge / Apollo den Lorbeer-Baum wegen seiner Grünen / und Venus den Pappel-Baum wegen seiner weissen Farbe. Aber was solte doch den Gott aller Götter bewegen / uns wilde unfruchtbare / zweymal erstorbene und außgewurzelte Bäume zu lieben? Jud. v. 12. Gleichwie der Mensch nicht gut ist durch etwas / das ursprünglich auß ihm stießet / oder durch ihn gethan wird / sondern durch das / was ihm gegeben ist; Also kan auch nichts von Natur in ihm gefunden werden / daß Gottes Augen nach ihm hätte ziehen können.

Die erste Liebe Gottes ist so unbegrenzet und unabhängig / daß sie nicht allein nichts in uns fodert / um sie zu erwecken / und nach uns zu locken / sondern sie ist auch nicht einmal auff Christum gegründet. Der ist

Lil. Gyraldus de diis gentium.

Reynolds on Hol. 14. v. 4. 5.

Amor est primum donum, in quo omnia alia dantur. Alcius. l. 1.

Turretin.
loc. 4. q. X.
pag. 386.
1699.

nicht der Grund der ersten Liebe Gottes gegen das Menschliche Geschlecht/ sondern die grosse Gabe selbst/ welche GOTT dem Menschen getand hat/ dadurch zu bezeugen/ daß er sie zuvor geliebet/ da sie es nicht verdieneten. Joh. 3/16. Wann sich nun die erste Liebe nicht auff Christum gründet/ wie viel weniger auff etwas in uns? Sehr warhafftig ist drum des Bernhardi Rede; Amat Deus, quia amat. GOTT liebet uns/ weil er uns liebet.

Joh. 3/16.
1699.

Diese Wahrheit wird noch klärer erhellen/ wann wir betrachten die Personen/ die GOTT seiner Liebe würdiget. Ich/ sagt er/ hab Dich geliebet; und versteht durch das Wörtlein Dich die in Babel gefangene Jüdische Kirche/ die sich mit Abgötterey/ Aberglauben/ Ungerechtigkeit und allerley Greuel besetcket hatte/ auch diese Befleckung so sehr liebete/ daß sie sich davon durchaus nicht wolten reinigen lassen. Es waren dann hier nicht gute und H. Engel der Vorwürff der Liebe Gottes/ sondern Sünder/ die ein Greuel und Schandte waren/ und das Unrecht in sich geflossen hatten/ wie Wasser; wie solten dann dieselbe sich noch so hoch haben düncken lassen/ daß sie geglaubet/ es hätten ihre Gebäte/ Verpfichtungen/ Zusagen/ oder der vorhergeschene Glaube die Liebe des Höchsten zu ihnen gebracht. O Nein! Non merito vitæ tuæ; sed solâ misericordia mea: So erklæret diese Text-Worte selbst ein Päpstlicher Lehrer/ als hätte GOTT sagen wollen: Ich hab dich geliebet/ nicht durch den Verdienst deines Lebens/ sondern durch meine Barmherzigkeit allein.

Cornel. à
Lap. com.
in h. l.

1699.

Nun dieser seiner freyen Liebe leget GOTT im Text zwei Eigenschafften bey. 1. Eine Grösse. 2. Eine Ewigkeit. Er stellet dieselbe vor 1. als eine grosse Liebe/ wann er sagt: אהבתך אהבה. Die Hebræer pflegen eine Sache

Sache zu vergrößern durch Zusammensetzung zweier Worte/ die ein und dieselbe Sache bedeuten. Ich hab dich mit Liebe geliebet / heist dann so viel/ als ich hab dich höchlich geliebet / so hoch / daß dabey nichts kan verglichen werden / und dabey die Väter- und Mütterliche Liebe zu kurz kombt ; Es. 49. v. 15. so hoch / daß alle Menschliche Erkänntniß und aller erschaffene Verstand es nicht genugsam begreifen können. Eph. 3/19. Der Apostel Johannes redet von der Größe dieser Liebe mit einer Verwunderung: **Sehet / spricht er / welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget ?** 1. Epist. cap. 3/1.

Plus nos amat Deus, quam filii Pater Salv. & gubera. Dei l. 4. Chryost. hom. 10. in Mat. 7. 11. ait, Philo- storgiam parentum, si cum Dei benignitate erga homines atq; philanthropia confatur, tanto esse hae inferiorem ut praepia videatur mera esse malitia.

Gott stellet auch seine Liebe vor als Ewig / und gebraucht der Prophet im Grund-Text daß Wort **Shv** welches zwar an vielen Orten der Schrift solchen Dingen zugeeignet wird / die keine länge Wahrung gehabt ; als Erud. 21/6. und 1. Sam. 1/22. hier aber / da es Gott von sich auf sagt / nothwendig eine solche Ewigkeit andeutet / die weder Anfang noch Ende hat / die da gewesen ist vor der Grundlegung der Welt in unser Erwehlung / und bleiben wird in Ewigkeit in unser Heiligmachung. Wie unveränderlich Gott ist in seinem Wesen und Natur / also ist ers auch in seiner Liebe. Die ist nicht wie ein Wasser / daß bald auslaufft und austrucknet ; sondern wie ein fester Grund / der alle wege bestehet. 2. Tim. 2/19.

Diese Ewigkeit seiner Liebe setzet Gott entgegen der irrigen Meynung seiner Kirche / welche auß ihren gegenwärtigen Trübsalen in Babel schloß / dieselbe hätte außgehört. Sicherlich keine Heimsuchungen / wie sie auch Namen haben / sind ein Beweis / daß Gottes Liebe verloschen. Es kan jemand seyn Filius sub ira. Ein Sohn / und doch des Vaters Zorn tragen. Augustinus sagt: Et cum blandiris, pater es, & cum caedis, pater es. Du bist ein Vater / so wohl wann du liebkohest / als wann du schlägest. Gott sucht die Sünden seines

Volcks heim mit Ruthen / und ihre Missethaten mit Plagen / eben als dann / wann er seine Gnade nicht ganz wegwenden will. Ps. 89/33.

Nachdem nun Gott sein Israel der beständigen und ewigen Liebe versichert / so gehet er weiter / und lehret es auch die Frucht derselben. Darum / spricht er / hab ich dich zu mir gezogen auß lauter Güte. Gott redet hier von einem Ziehen / und stellt es vor als eine Wirkung seiner Liebe durch das Wort *וּבְ* darum oder *דֵּשׁ* halb / uns zu unterweisen / daß seine ewige Liebe eben der Stamm seye / darauff alle Früchte der Gnaden wachsen / und daß er Israel wohl wolle / nicht um seines Nutzens / sondern um ihres Bestens willen / um ihnen zu geben Zulasse / Befehrung und Vergebung der Sünden. Act. 5/31.

Vide Poli
Synopf.
Crit. in h. l.

Daß Hebräische Wort *וּבְ* welches hier im Grundtext gefunden wird / hat eine zwiefache Bedeutung / und wird auch auf zweyerley weise übersetzet / von einigen also: **Ich erstrecke gegen dir meine Gutthätigkeit:** oder / **ich setze die Güte gegen dir fort:** von andern aber also: **Ich hab dich gezogen durch Güte.** Beyde Übersetzungen sind gut; so wohl die eine als die andere stellen uns eine Frucht der Liebe Gottes vor. In Ansehung der ersteren wird hier Israel versprochen die Continuation und fernere Fortsetzung derer göttlichen Wohlthaten / welche darinn bestehen solten / daß Gott sein Volk auß der Gefängniß wolle erlösen / in ihr Land wieder bringen / den Gottesdienst darinn wieder aufrichten / und selbiges mit allerley leib- und geistlichem Segen überschütten; Wie solches alles der Länge nach in denen folgenden Versen versprochen und zugesaget wird.

In Ansehung der letztern aber stellet Gott seinem Volk vor seine kräftige Wirkung / die er zu ihrer Befehrung angewandt. Wann Gott sagt: **Ich hab dich zu mir gezogen/** so stellet er auff einmahl viele Wahrheiten

heiten vor. I. Daß das Israelitische Volk sich von ihm entfernet hätte. Ihre Sünden hatten sie von ihm geschieden / und gemacht / daß sie vor Gott flohen / ihn hasseten / und keine Gemeinschaft mit ihm haben wolten. Sie hatten die geistliche Ehe durch ihre Abgötterey gebrochen / und hiengen den Heydnischen Götzen an: Da sie nun Gott befehren wolte / mußte er sie wieder zurück ziehen / und abführen von den Irthümen in der Lehre / und von den Lastern im Leben.

II. Gott stellet durch dieses Wort vor / die grosse Ohnmacht des Sünders / der alle Kräfte zu seiner Besserung verlohren / und von sich selbst weder das Gute zu gedencken noch zu hören / noch zu thun vermag. 1. Cor. 2/14. So wenig ein Mohr kan seine Haut wandeln / oder ein Parder seine Flecken / so wenig mag ein Sünder gutes thun / weil er des bösen gewohnet ist. Jer. 13/23. So schwach ist unser natürlicher Zustand / daß wir selbst das Gesetz schwach machen / Rom. 8/3. also ohnmächtig die Werke eines geistlichen zu thun / wie ein Todter die Dinge eines natürlichen Lebens. Eph. 2. v. 1. Wir würden dann nimmer von Natur zu Gott kommen / wann er uns nicht zu sich zöge.

Gott stellet durch diß Wort III. vor des Sünders natürliche Untwilligkeit / dadurch er keine Lust hat sich Gott zu unterwerffen. Paulus sagt: Das Irachten des Fleisches ist Feindschafft gegen Gott. Rom. 8. v. 7. Von Natur sind wir willige Unterthanen des Gesetzes der Glieder / voller Hartneckigkeit / Widerständigkeit und geistlichen Hoffarts gegen die Wahrheit und Schönheit des Wortes und der Wege Gottes. Mal. 3/14. 1. Sam. 15/23. Die Liebe unser verderbten Natur ist gänglich gesetzt auff unsere eigene Wege Prov. 14/14. Gleich einer unbändigen Kuh und wilden Eselin; Jer. 2/24. Hof. 4/16. Die Menschen irren /
G und

und entziehen sich/ und drehen sich auß/ und ermüden sich selbst in ihrem sündlichen Lauff der bösen Begierden/ und wollen nicht wiederkehren: Jer. 31/12. Es. 57/10. Darum muß sie Gott zu sich ziehen.

Auch wird durch diß Wort IV. vorgestellt die große Krafft der göttlichen Gnade / welche die Herzen überherrschet / die Verderbniß heilet / die Bosheit zwinget / in den Verstand das Gesetz schreibt / und den Willen kräftig zum Guten neiget. Gott ziehet uns zu sich nicht nur monendo, daß er uns erinnert durch die Predigt seines Worts / und rätet / was wir thun und lassen sollen; sondern auch movendo, daß er uns aufwecket und wirklich zum Guten neiget. Wann uns Gott zöge durch eine bloße morale Ueberredung so würde er bey des Menschen Bekerung nicht mehr thun/ als andere fromme und gelehrte Prediger. Aber es ist ein gar zu großer Unterschied zwischen Gott und dessen Knechten: Paulus pflanket / Apollos begießet / aber Gott gibt das Gedeihen. 1. Cor. 3/6. Die Lehrer predigen nur daß Wort; Aber Gott erweist die überschwindliche Größe seiner Krafft / und Wirkung seiner mächtigen Stärke an den Herzen derer / die da glauben. Eph. 1/19. Er macht / daß wir in seinen Geboten wandeln / und ihm nachlauffen. Ezech. 36/27. Cant. 1/4.

Ne arbitre-
ris istam
asperam
molestam-
que violen-
tiam: dul-
cis est, sua-
vis est, ipsa
suavitas te
trahit.
August.

Wie kräftig und siegreich aber die göttliche Gnade im Ziehen ist / dennoch ist sie nicht gewaltsam / und bestehet nicht in einem äußerlichen Zwang. Gott determiniret unsern Willen / aber er thut ihm nicht die geringste violence, seine Freyheit zu zerstören. Wer ihm dienet / der komt zu ihm mit einem edlen / milden / freyen und ungezwungenen Geist / und stellet sich ihm dar zum freywilligen Opffer. Ps. 110/3. Er biehet sich gleichsam an / und verlammet sich mit andern / die sich un-
ter

III

ter einander anfeischen und auffmuntern / zu lauffen zum Berge des HERRN. Esa. 55/5. Hof. 1/II. Esa. 2/2.3. Ein Mensch / denn GOTT ruft / kombt so gewis / als wann er gezogen würde / und dabey doch so frey / als wann er ihm selbst gelassen wäre. Dann in seinem Beruff ist ein trahere, und ein venire; der Vater ziehet / der Mensch kombt; daß erste bedeutet die kräftige Wirkung der Gnade; daß andere die Lieblichkeit derselben.

Die Quelle dieses Ziehens ist GOTTES Güte! nicht die Allgemeine / dadurch GOTT gütig ist gegen alle seine Geschöpfe / und sich erbarmet aller seiner Werke / Ps. 145/9. welche er erhält / bewahret und regieret; sondern die Besondere / die er trägt zu den Gefässen der Barmherzigkeit. Es kam nicht her auß vorhergangenen Verdiensten / daß GOTT Israel zu sich zog; Auch thats GOTT nicht auß Hoffnung einer nachfolgenden Vergeltung / sondern auß lauter Gnaden und Barmherzigkeit. GOTT ist niemanden etwas schuldig / so kan auch der Mensch nichts thun / dadurch er GOTT sich verpflichten möchte: Wer hat ihm etwas zuvor gegeben / das ihm werde wieder vergolten? Frägt Paulus / um den Mund allen Murrenden zu stopfen; Rom. II / 35.

GOTT ist in seiner Gnade gang frey / thut guts und erbarmet sich / wessen er will / und niemand darff sich einiger Verdienste rühmen; Er sagt hier zu der Jüdischen Kirchen / Ich hab dich zu mir gezogen / nicht daß du ein Recht dazu gehabt hättest / oder ich dirs schuldig und du es würdig vor andern gewesen wärest / sondern es ist geschehen auß Güte und unverdienter Gnade. Diese Wahrheit stellet auch Paulus vor: GOTT / sagt er / der da reich ist von Barmherzigkeit / durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / da wir todt waren

waren in Sünden/ hat er uns sambt Christo lebendig gemacht/ und hat uns sambt ihm auffweckt/ und sambt ihm ins himmlische Wesen gesetzt in Christo IESU/ auff daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwendlichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte über Uns in Christo IESU. Eph. 2/4...7.

DOCTRINA.

Auß diesen erkläreten Text- Worten nehmen Wir folgende Anmerkung: Daß / ob wohl manchmal dem Gold Gottes in denen Trübsalen düncke / als höre Gott auff / mit seiner Hülffe zu erscheinen / dennoch Gott in seiner Liebe gegen dasselbe unverenderlich und beständig seye / und durch Trübsalen selbiges kräftig zu sich ziehe. Diese Wahrheit lehret Gott sein Zion in Babel. Als dasselbe ihm vorwarff / er hätte sich wohl vor Alters ihr gnädig und hülfreich erwiesen / nun aber es verliesse / und keiner Erscheinung mehr würdige: So antwortet er / daß sey ferne. Ich hab dich je und je geliebet / und darum zu mir gezogen auß lauter Güte. Diese Beständigkeit seiner Liebe und seines Bundes ließ auch Gott durch Esaiam der Kirchen vorstellen: Es sollen wohl / sprach er / Berge weichen / und Hügel hinfallen / aber meine Gnade soll nicht von dir weichen / und der Bund des Friedens soll nicht

müht hinfallen / spricht der Herr dein Erbarmet.
Esa. 54 / 10.

Als die Juden zu Zeiten derer Maccabäer von Antiocho hefftig verfolget würden / geriethen sie wieder auff die Gedanken / Gott hätte sie nicht mehr lieb / und liese seinen Zorn sich über sie außstrecken für und für. Sie sprachen: Gott hat sich vormals seinem Land günstig erzeiget / die Missethat vergeben / und sich von der Brunst seines Zorns gewendet: Aber nun will er uns nicht erquickten / noch seine Hülffe beweisen. Nein; Antwortete Gott / Ich will vom Frieden reden / und meine Hülffe soll nahe seyn denen / die mich fürchten / Ps. 85 / 2. 3. 4. 9. 10. Gott höret nicht auff zu lieben / wann er sein Volk in den feurigen Ofen des Elendes wirffet. Eben alsdann / wann die Kirche schwarz von Trübsalen ist / hat sie Gott am liebsten. Gleichwie ein Gold-Schmid sein Silber eben so lieb hat im Feuer / als im Kasten; also liebet Gott seine Kinder beydes im Glück und Unglück. Da Gottes Hand am schweresten auff Ephraim lag / war sein Herz am meisten zu ihm geneigt. Jer. 31 / 18. 19. Gott kan saur sehen / sich mit dem Sünder zanken / und hart schlagen / und dennoch ist seine unendliche Liebe die Wurzel dieses alles. Manch Welt-Kind gehet ungestraft durch hier auff dieser Welt / weil es Gott hasset; aber die Seine betrübet Gott auß Liebe / nach Davids Zeugniß / der also saget: Ich erkenne / daß es lauter Treue ist / daß du mich getrucket hast / Ps. 119 / 75.

Wann dann dem also / so hat I. kein Kind Gottes Ursach / weder sich selbst / noch andere zur Zeit der Trübsalen ungleich zurichten. Es war ein lieblos Urtheil derer Menschen auff der Insul Melite / welche von Paulo / dem eine Natter an die Hand fuhr / sagten: Dieser Mensch

H

USUS I.

Mensch ist gewißlich ein Todtschläger / welchen die Rache nicht leben läffet / ob er schon dem Meer entrunnen ist. Act. 28 / 4. Niemand muß seinen Nächsten richten / wann derselbe in Unglück fällt / noch sagen / daß der ein grösserer Sünder vor andern seye. Christus lehret solches diejenige / welche ihm verkündigten / wie Pilatus derer Galiläer Blut mit ihrem Dpffer vermischer; Meinete ihr / sprach er / daß diese Galiläer vor andern Galiläern Sünder gewesen / dietweil sie solches erlitten haben; Ich sage euch / Nein! sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle gleicher Weise umkommen. Luc. 13 / 1. 2. 3.

Nach muß niemand sich selbst unter dem Kreuz richten / noch denken / daß ihn Gott haffe / und seine Barmherzigkeit gegen ihn vor Zorn verschlossen hätte: Sondern vielmehr denken / daß in Gott. Zorn mit Liebe wohl bestehen könne. Gleichwie ein Mann mit seinem Weibe / Kindern und Freunden zürnen mag / und sie dennoch eben zu der Zeit liebet; So zürnet GOTT mit seinem Volk auß gutem Herzen zu ihrem besten. Paulus sagt: Wann wir gerichtet werden / so werden wir von dem Herrn gezüchtigt / auff daß wir nicht mit der Welt verdambt werden. I. Cor. II / 32.

Vide Knib-
be vom
Urtheil
Gottes
über sein
Haus.
Die 9. Ab-
theilung.
p. m. 137.

Es ist diß des Satans List / wann er die Kinder Gottes nicht zur Sünde verleiten mag / so trachtet er sie in diesem Zweifel zu stürzen / ob sie auch unter denen Erbsalen in der Gunst Gottes / und in dem Zustand der Gnaden stünden? Gegen diese List des Teuffels muß sich ein Kind Gottes wapnen / und solchem Zweifel keinen Raum geben; vielmehr aber denken / daß er alsdan kein Kind Gottes wäre / wann er keine Züchtigung hätte / nach dem Zeugniß Pauli / der also sagt: Seyd
ihr

ihre ohne Züchtigung / so seyd ihr Bastarte und nicht Söhne. Hebr. 12/8. Gott hat einen einigen Sohn ohne Sünde / aber er hat keinen Sohn ohne Züchtigung. Durch viel Trübsalen muß ein jeder ins Reich Gottes eingehen / Act. 14/22. Und alle die gottselig leben wollen / müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3/12.

Zweitens. Wann dem also ist / wie darff sich dann ein Mensch unterstehen unter dem Creuz zu Murren / Gottes Vorsehung zu beschuldigen / und Unzufrieden seyn mit Gottes Handlung über ihm? Gottlos war die Rede jenes Königes / der also sagte: Das Unglück kombt vom Herrn / was dürfen wir weiter auff ihn harren? 2. Reg. 6/33. Und es war eine sehr ungedultige Rede des Hiobs / die er in der Angst und Betrübniß seiner Seelen außstieß: Meine Seele wünschet erhangen zu seyn / und meine Gebeine den Todt. Wie lang wilt du dich nicht von mir wenden / noch von mir ablassen / biß ich meinen Speichel schlinge? Job. 7/15. 19. Auch versündigte sich sehr der Prophet Jeremias / da er den Tag seiner Geburt verfluchte.

In dieser Sünde verendern sich die Christen in Heyden / derer Gewonheit war / denen Göttern in ihrem Creuz zu fluchen / und sie vor hart und grausam zu schelten. O Christen / wie könt ihr wider Gott murren / da ihr eine bessere Erkantniß habt als die Heyden? Da ihr wisset / daß die Trübsalen Wirkungen der Liebe Gottes sind? Wie könt ihr mit Recht GOTT einer Strenge beschuldigen / und ihm einige Ungerechtigkeiten bezymessen / da ihr doch nicht leidet nach euerm Verdienst / sondern nachder Gnade des Höchsten? Warlich wer wider

monstru
-si vivit
-oñi scio
-mandat
-apostol
-molest
-molest
-molest

usus II.

III. 20211

Cum complexa sui corpus miserabile nati, atque Deos atq; astra vocat crudelia mater. Virg. Eclog. 5.

Puriorem
se vir fa-
ctore suo
exillimat,
si contra
flagellum
querelam
parat.

der GOTT murret / der düncket sich weiser zu seyn / als
der / so ihn gemacht hat; Und wer mit GOTT unzufrieden
ist / der erniedriget ihn.

Hütet euch dann vor Ungedult unter dem Creuz;
Dann dadurch werdet ihr euer Elend nicht leichter /
sondern schwerer und grösser machen. GOTT will / daß
wir uns sollen unter seine Hand demüthigen / wann er
uns züchtiget / und unsern Mund stopffen / wann er uns
schläget / sagende mit David; Ich will schweigen/
und meinen Mund nicht auffthun / dann du
HERR hast es gethan. Ps. 39/10. Unser Leben
ist sündlich und böse von Mutterleibe an / und was will
uns dann anders in unserm Elend gebühren / als dem Ni-
cha die Worte abzulehnen und zu sagen: Ich will deß
HERRN Zorn tragen / dann ich hab wider
ihn gesündigt. Sap. 7/9.

USUS III.

Drittens. Wann dem also / so haben Gottes Kin-
der Ursach / unter dem Creuz sich zu freuen. Dann i. se-
hen sie auff ihr Creuz / so ziehet sie GOTT dadurch
zu sich. Da Manasse mit Ketten gebunden ward /
bath er GOTT ernstlich / und erniedrigte sich vor dessen
Angezicht. 2. Chron. 33/12. Da sich der verlorne Sohn
bey dem Trog der Schweine niedersetzen muste / kam er
zu besseren Gedanken / und nahm sich vor zu seinem
Vater zu gehen / und dem seine Sünden zu bekennen.
Luc. 15/17.18. Das Unglück hat viele Seelen zum Him-
mel geführt / die anderst durchs Glück niedergesunken
wären ins Verderben und Verdammniß.

Absolon rieff eins dem Joab; aber er kam nicht zu
ihm / bis er ihm sein Korn in Brand steckte. 2. Sam. 14.
v. 30.31. GOTT redet auch oft zu seinem sorglosen Volck /
aber es will nach dessen Stimme nicht hören / bis es Gott
plaget mit dem Feuer der Trübsalen. Da heists dann:
HERR / wann Trübsal da ist / so suchet man dich /
und

und wann du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich. Esa. 26/16. Gleichwie dann die Arche Noá immer näher dem Himmel kam / je mehr die Wasser der Sünd-Fluth auffschwollen : also ziehet uns GOTT desto näher zu sich / je mehr er uns züchtiget.

Sehen sie aber 11. auff GOTT selbst / so können sie sich dessen unveränderlicher und beständiger Liebe getrösten. Dieselbe ist nicht wie eine Morgen-Wolcke / die bald vergehet / sondern ein beständiges Wesen / viel beständiger als die Liebe der Menschen. Eine Mutter hat eins ihres Kindes vergessen können ; Ehen. 4. v. 10. Aber siehe / O Christ ; GOTT will deiner nicht vergessen / er hat dich in seine Hände gezeichnet. Esa. 49/15. Er spricht: Ich will dich nicht verlassen / noch versäumen : Hebr. 13/5. Ich will bey dir seyn in der Noth / dich heraus reissen / und zu Ehren machen / ich will dich sättigen mit langem Leben / und dir zeigen mein Heyl. Ps. 91. v. 15. 16.

Wann Gottes Liebe gegen uns nach der Fruchtbarkeit und Grösse unserer Liebe sollte abgemessen werden / so würden wir wohl augenblicklich Kinder des Zorns werden : Aber nun beliebt es ihm uns mit ewiger Liebe zu umfassen / damit uns nichts von dieser Liebe trennen möge. Gleichwie / was GOTT im Ehestand zusammen gefüget / kein Mensch scheiden soll / also auch / was Gott durch daß Band des Glaubens und der Liebe zusammen bindet / daß kan weder Tod noch Leben / weder Engel / noch Fürstenthum und Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch eine andere Creatur auflösen. Rom. 8 / 38. 39.

Dierdtens. Wann dem also ist / daß uns GOTT ^{USUS IV.} unter dem Kreuz ewig liebet / so müssen wir ihn dar-
I
unter

unter wieder lieben. Diese unsere Liebe muß das Salz seyn / welches ihm unser Dpffer schmachhaftig macht. Gleichwie keine Wohlthat uns selig ist / die nicht auß Gottes Liebe gegen uns entspringt / so ist auch keine unserer Pflichten GOTT angenehm / als nur die / welche auß unser Liebe zu ihm herfließet. Joh. 5. vers. 3. Liebet dann GOTT eueren Vater von ganzem Herzen / und von ganger Seele / über alles / was euch in der Welt lieb ist / um sein selbst willen. Liebet ihn amore amicitia, mit einer Liebe der Freundschaft / von wegen seiner Güte und Vortreflichkeit / die in ihm ist. Liebet ihn amore desiderii, mit einer Liebe des Verlangens / und begehret mit ihm / als dem Brummen aller euer Glückseligkeit / vereiniget zu seyn. Liebet ihn amore complacentia, mit einer Liebe des Wohlgefallens / der Freude und des Frolockens in ihm. Und endlich liebet ihn amore benevolentia, mit einer solchen Liebe / die ihm wohl will / die sich beflisset alles Lob / Dienst und Ehre ihm zuzubringen / und nach seinem Willen zu Leben. Wer GOTT rein liebet / der wird seine Gebote bewahren / und da andere Menschen sich gegen dieselbe aufflehnen / und winschen / davon befreuet zu seyn / so erfreuet er sich darinn / und findet unendlich mehr Süßigkeit in der engen Regel des Gesetzes / als ein böser Mensch in seiner fälschlich eingebildeten Freyheit. Ps. 119 / 72. 92. 103.

APPLI

APPLICATIO

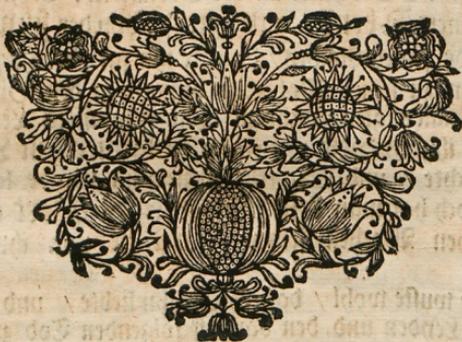
Was nun bisher geredet worden / das alles hat der Sel. Herr Vice-Canzler erkandt / und sich damit unter seinem mannigfaltigem Creuz getrostet. Es gefiel Sr. Königlichen Majestät / Ihn von Halberstadt hieher nach Dero Königlichen Residenz zur Verrichtung wichtiger Geschäfte zu ruffen: Aber siehe GOTT hatte andere Gedanken! Er gab ihm hier seinen Abend / entledigte ihn von der schweren Bürde seines Amts / brachte ihn zur Ruhe / und rief ihn zu seiner Wohnung hinauff in den Himmel. Dieses alles gieng nicht zu ohne gehäuftes Leyden. massen ihn GOTT mit einem langwierigen Lager heimsuchte / und Staffels-weise zum Grabe leitete; dennnoch hat man kein ungedultiges Wort in den dreyzehnen Wochen seiner Kranckheit von ihm gehört.

Er wuste wohl / daß GOTT ihn liebte / und durch dieses Leyden und den darauff folgenden Tod zu sich ziehen wolte; Drum nahm er seinen elenden Zustand an von Gottes Hand / als ein Zeichen seiner Liebe / ergab sich dessen Willen / bereitete sich zu einem seligen Abschied durch Busse und Gebete / befahl seine theure Seele in Gottes Hand / und schied darauff von uns mit Frieden. GOTT war sein Licht im Leben / sein Trost in Trübsal / seine Erquickung in der Kranckheit / und sein Labsal im Tode. Gleichwie er hier jederzeit GOTT von Herzen begehret / im Begehren gefunden / im Finden geliebet / und im Lieben beständig blieben / so stehet er nun vor Gottes Thron ewiglich; daselbst dienet er dem Lamm / mit Loben und Dancken / und genießet Freude die Fülle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich.

Diejenigen aber / welche GOTT durch seinen Tod
des=Fall betrübet / wolle er kräftig trösten / und ihnen
geben Schmuck vor Asche / Freuden=Dehl vor Traurig
keit / und schöne Kleider vor einen betrübten Geist.

Alles allein um JESU Christi willen.

A M E N.



Droste

Groß-Grund der Glaubigen
über
Den Todt ihrer Verstorbenen/

Welcher
Beym tödtlichen Eintritt

Des
Weyland Wohl-Gebohrnen Herrn/

H E R R N

Nicolai von Meyern/

Seiner Königl. Majestät in Preussen höchst-
verdienten Vice-Canzlern und Regierungs-
Rath zu Halberstadt.

Wie Derselbe

Nach aufgestandenem 13. wöchentlichem Lager den 19.
Augusti 1703. in Berlin im HERRN selig entschlaffen/ und am 28.
desselben Monats zu seinem Ruhe-Bette im Gewölbe in der
neuen Kirchen hieselbst hochansehnlich begleitet
wurde.

In einer Beysehungskede vorgestellt

Von

CHRISTOPHORO TÖPKENIO.



Halberstadt/ bey Johann David Bergmanns sel. Wittwe.

Groß-Bund der Ständigen

Christophoro Töpkonio

Stamm- und Familien-Namen

Wahlungs- und Abstammungs-Namen

1777 1778 1779 1780

Christophoro Töpkonio

Stamm- und Familien-Namen

Wahlungs- und Abstammungs-Namen

Stamm- und Familien-Namen

CHRISTOPHORO TÖPKONIO



Verzeichnis der Johann-Baptist-Ordnung in Wittenberg





Hoch- und Wohl-Bebohrne / Hoch Ehr-
würdige / Hoch Edle / Beste / Brotsachtbare
und Hochgelahrte / allerselts Standes und
Würden nach Hoch zu Ehrende
Herren.



In diese Jammer-volle Welt führet mit
grossen Juge den Namen eines Thrä-
nen-Thals. Wer nur ein wenig in
des HErrn Forcht sich darin will um-
sehen / wird müssen gestehen / daß eine
Menge und grosser Überfluß der Thrä-
nen sich bey denen Menschen-Kindern einfinde.

So bald man in diesen Jammerthal nur blicket / und
des Tages Licht in der Geburth beginnt ansichtig zu
werden / begrüßet man die Welt mit Thränen. Man
wird alsobald ein junger Prophet des nechstkünftigen
Elendes / welches einem in diesem Leben wird zu handlen
stossen.

Solang man in dieser Jammer-Höhle / nach des All-
waltenden Verhängniß muß wallen / und sein Leben zu-
bringen / findet sich bey allen Menschen-Kindern Elendes
und Jammers gnug. Sonderlich hat ein Kind Gottes
außzuruffen und wehmühtig zu klagen: Du speiffest uns
mit Thränen-Brod und träncktest uns mit grosser Maas /
oder einem Dreyling voll Thränen. **W**oht Geborcht
tröste uns / laß leuchten dein Antlis / so genesen wir.

Wo man sein Angesicht auch hinwegsetzt / findet ein
rech-

rechtes Kind Gottes mehr Verdruss als Ergebung; mehr Traurigkeit als Freude; mehr Herzeleid als Erquickung; mehr Galle und Barmuth als Honig: Es wird mehr sauren Essigs als lieblichen Weins eingeschenket. Kaum sind die Augen vom Weinen ein wenig trocken geworden / so finden sich andere Zehren / und wird ein neuer Kreuz-Reich von des HERN Hand eingeschenket. Durch welche Bitterkeit JEHOVA die lieben Seinigen von der anlockenden Welt will abgewehnen / sie ihnen recht zuwider machen.

Nimmt der höchste Gebieter uns endlich durch den Tod auß der Welt / und machet dadurch unfers Jammers ein Ende / so werden wir mit schmerzlichen Thränen von den geliebten Unstrigen begleitet. Mit rechter Herzbewegung empfinden sie den Verlust. Wann ein solcher Riß des Herzens vorgehet / wird es mildiglich mit Thränen bewiesen:

Non dolor est major quam cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

Es hat dem Allbeherschendem gefallen / auß diesem Hause / worinnen wir abermal mit Leydwesen erscheinen / ein rechtes Bochim zu machen. In kürzer Zeit sind häufig Thränen darinn vergossen. Der grausame Menschen-Würger hat zwey Kummer-volle betrübte Wittwen darinn gemacht.

Kaum sind eylff Wochen verflossen / daß der Allwaltende Himmels-Monarch / nach seinem H. Rath und Vorsehung den gewesenen Herrn dieses Hauses / den Weyland Wohlgebohrnen Hn. Hoff-Rath von Butten / dieser Zeitlichkeit entriß. Hiedurch wurde die hinterbliebene Frau Hoff-Rähtin in grosse Traurigkeit gesetzt / daß sie in Wahrheit mit den Worten des klugen Weibes von Thekoa Ursach hätte ihre Klage zu führen: Ich bin eine Wittwe / eine Frau die Leyde träget / mein Ehe-Herr ist mir gestorben!

Es

Es war aber gleichsam nur ein halbes Leyden / so lang der HERR ihr noch beyhm Leben erhielt ihren herzgeliebten einzigen Herrn Bruder / den Herrn von Meyern / Vice-Canzlern von Halberstadt. Dieser hätte ihr ein Stab in ihrem Wittwenstande / und ein hoher Vorstand in ihrer Verlegenheit seyn können. Aber leider! Dieser Stab ist auch gar zerbrochen. Die gemachte Hoffnung ist zu Wasser geworden. Die Stütze ist herunter gerissen.

Der HERR des Lebens und des Todes hat auch Denselben / nach seinem unwandelbahren Willen / auß diesem Jammerthal abgefordert / und zu sich in den himmlischen Freuden-Saal aufgenommen. Daher wird die Wunde wiederum frisch / entstehen nicht nur neue Thränen bey der Frau Hoff-Rähtin / sondern auch bey der hinterlassenen Gemahlin / der Frau Vice-Canzlerin. Sie hat ihren Herrn auß grosser Liebe hiehin begleitet / demselben in seiner langwierigen Kranckheit unverdrossene treue Pflege erwiesen. Lebete noch jederzeit in Hoffnung / Sie würde mit Denselben wieder zurück gegangen seyn. Aber O der unversehenen Verenderung! O des harten Schlags! O des kläglichen Verlusts! Gott nimmt ihn hie in Berlin von ihrer Seite hinweg. Ursache hat sie nun zu lamentiren: Nennet mich nicht Naëmi, sondern / Mara, dann der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Voll zog ich auß / aber leer muß ich wieder heimkehren! Ach HERR / wie ist mir so bang / daß mirs im Leibe wehe thut! Dann ich bin hoch betrübet / der Tod hat mich leider zur Wittwen gemacht!

Alle beyde bekümmerte Weh-volle Wittwen sind wie die Blümlein in der Morgen-Stunde / die ihr mit den Thau-Tropffen des Jammers bethränctes Haupt hangen lassen / mögen Scuffzen: Wir sind wie die Lilien unter den Dornen! Wie die Elenden unter Trostlosen / über welche alle Wetter gehen werden!

£

Alle

Alle Angehörige Hohe Andernverwandten betrauren den kläglichen Hintritt eines so recht gewünschten lieben Freundes / tragen Leyd daß ein solches Licht in ihrer Freundschaft verloschen. Wann bey den Hebräern ein gerechter und ansehlicher Mann starbe / sagte man: Er wäre so sehr zu betrauren als die zerbrochne Tafeln Moses.

Die Kirche und alle Einwohner im Fürstenthum Halberstadt haben Ursach kläglich zu thun / daß sie eines so weisen Rathgebers / so unpartheischen Rechtspredigers / so hohen Verstandes / so starcken Zuflucht und so getreuen Hülffe beraubet seyn. Die Quell / woraus jederman guten Rath geschöpffet / ist versiegen. Die Pharus oder Leuchte / so das Schiff des gemeinen Wesens in seinem Cours regieret / ist verloschen. Die Bibliothec, darauff man sich am sichersten in allen zweiffelhafften Fällen informiret / ist zerstöhret. Das Oracul gleichsam / so man in schweren Angelegenheiten um Rath gefragt / ist im Tode verstummet. Der weise / tapffere / hurtige Mann / welcher in finsterner Nacht der verworrenen Dinge / in der Rechten eine brennende Lampe und in der Linken ein Buch hatte / darinnen Rath zu finden (wie die Alten die Weißheit abgebildet) ist Todes verblichen. Der am Steuer / Ruder des gemein Schiffs gefessen und es weißlich gelencket / das Auge auff das Ziel des gemeinen Nutzens gehabt / und nicht auff eigen Vorthail / ist durch den grausamen Menschen = Bürger weggenommen. Fält das nicht höchstbetrübt?

Man weiß aber auß denen Gottes = Sprüchen der H. Schrift / daß man seinem Trauren Maas und Ziel setzen / und solches einschräncken müsse. In solchen Fällen kan man sich nicht besser auffrichten / als mit Betrachtung der seligen Auferstehung / und Wiederkünst der Menschen = Kinder auß dem Lande der Todten / worinnen sie zu Staub werden.

Wenn

Wann der erleuchtete Lehrer der Heyden / der auß einem Jünger der blutdürstigen Juden / ein Schüler des am Creuz getödteten und auferstandenen JESU geworden / will haben / man soll nicht trauren / wie jene / die keine Hoffnung haben / bringet er bey / die Herliche Auferstehung der Todten / schliesset endlich auff eine pathetische Weise: Tröstet euch untereinander mit diesen Worten. O des kräftigen Balsams in Gilead! Der Abschied der Geliebten Unserigen / ist uns bey weitem nicht so schmerzlich / wenn man Hoffnung hat des erwünschten Wiedersehens.

Die durch die Wolcke der natürlichen Finsterniß verblendete Heyden / wissen von diesem vortrefflichen Articul nichts / welcher den Horizont Menschlicher Vernunft übergeheth. Je klüger ihre Welt-Weisen sich dünckten / je närrischer kam ihnen vor / wenn sie davon höreten. Tritt ein vom Himmel erleuchteter Redner unter ihnen auff / meldet bey den neugierigen Atheniensern, und auff ihrem Areopago, von der Auferstehung der Todten / haben sie es ihren Spott / nennen ihn einen Lotter-Buben / oder nichtswehreten Menschen / der das verstreute Korn auffsamlet. Gedencet er davon etwas in seiner Verantwortung zu Cæsarien bey dem ansehnlichen Landpfleger Festo, in Gegenwart des Königs Agrippæ, hält es Festus für eine Unsinnigkeit / spricht mit lauter Stimme: Pausle du rasest / deine grosse Kunst macht dich rasend! Aber O vielmehr des unglückseligen rasenden Festi! Der berühmte Naturkündiger Plinius erhöht sich nicht diese Lehre zu leugnen / sie zu nennen Puerilia deliramenta, kindische Narrenpossen. Cæcilius bey dem Minutio Felice nennet sie aniles fabulas, alte Weiber Mährlein / spottet der Christen weiblich / die sie glauben.

Vom höllischen Otter-Gezüchte der Saducaer zu Christi Zeiten will ich jetzt nicht reden. Selbst unter denen Erstlingen der Christlichen Kirchen in Corintho, haben sich gefunden / die diese Lehr in Zweifel gezogen / wider welche der vortreffliche Lehrer der Heyden kräftig und weitläufftig zu reden veranlasset wird / im ganzen fünffzehenden Haupt-Stück seines ersten Send-Brieffs an die Corinthher, da er diesen grossen Glaubens-Articul nach allen Umständen ausführlich vorstellet. Hymeneus und Philetus siehen auch deshalb in H. Schrift mit einem Brandmaal gezeichnet / daß sie der Wahrheit in dieser Lehre geschlet haben. Was soll ich sagen von den Atheisten und andern / welche hierüber spotten? Die sich auch zu unsern Zeiten nicht wenig finden / welche dafür halten / wann das Licht des Menschlichen Lebens einmal im Tode ausgegangen / sey keine Hoffnung der Wieder-Erscheinung in der Auferstehung. Diese aber werden zu ihrem ewigen Schaden und Schande / es mit ihren eigenen Augen sehen / wie der Ritter von Samaria, was sie jetzt nicht glauben wollen.

Die / welche zu den Füßen des himmlischen Gamaliels gesessen / in Christi Schule gründlich unterwiesen / wissen ein weit besseres von diesem herrlichen Articul, finden darinn einen grossen Trost nicht nur in ihrem eigenem bevorstehendem Tode / daß sie damit des Todes Bitterkeit vertreiben / die bittere Wasser des Todes süsse machen; Sondern auch beyhm Absterben der geliebten Thrigen.

Auß dem Brunnen Israëls quillet der rechte Trost. Wir können unsern allerheiligsten Glauben gründen auff das Wort des lebendigen Gottes / auff seine gewisse Zusage. In denen Schrifften des Alten und Neuen Testaments finden wir davon herrliche Zeugnisse; worinn uns der HERR seine unfehlbare Wahrheit kund macht /

machtet / dadurch alle seine Verheißungen sollen bestehen. Die sind viel vester als der Berg Zion ja als Himmel und Erde. Es wird nicht ein Jota vorbey gehen / bis alles geschehen sey. JEHOVA, das allervollkommenste Wesen / kan so wenig lügen / als sich selbst verleugnen.

Wie kan ein Christ in Zweifel ziehen die Auferstehung der Todten / wann er in des HERREN Furcht überleget / die unendliche Krafft des Höchsten? Der kan tödten / und wieder lebendig machen / ins Grab führen und wieder herauß. Das herrliche Wunder-Gebäu des Menschlichen Leibes vernichten / das Vernichtete wieder hervor bringen. Das vereinigte Paar durch den Todt eine Zeitlang trennen / das Getrennete auff ewig wieder vereinigen. Scheinet die Auferstehung gleich den Menschen unmöglich / so ist sie doch möglich durch die Majestätische Krafft des Himmels-Monarchen. Wie der Heyland der Welt mit denen groben Saduczern zu thun hatte / welche die Auferstehung leugneten / stellet er ihnen die überschwenckliche Krafft Gottes vor / zu ihres Irrthums Wiederlegung. Man hat also mit Nicodemo nicht Ursache zu fragen: Wie kan das zugehen?

Diese Krafft hat JEHOVA nicht nur erwiesen in Erschaffung des grossen Wunder-Gebens des ganzen ALL / auß nichts / durch ein blosses Fiat, sondern auch des Menschen selbst. Der den ersten Menschen auß dem Staub der Erden erschaffen / wie er nichts war; wird vielmehr ihn können auß dem Staub der Erden wieder aufserwecken nun er einst gewesen ist. Er der vormals gesagt: Es sammelten sich die Wasser / kan auch sagen / es sammle sich der Staub. Der dem Stamm-Vater des Menschlichen Geschlechts / dem Adam den Geist eingeblasen / und die Seele erschaffen / der wird dieselbe auch leicht wiederum mit

M

dem

dem Leibe vereinigen können. Eine weit grössere Krafft ist jemand das Leben erst geben / als dasselbe / wann es verlohren / wiedergeben.

Beÿ Gott ist kein Ding unmöglich. Weil Er allmächtig / kan Er auch die Todten wieder aufferwecken. Gott fällt es leichter dieses zu thun / als uns zu beweisen. Der Vater aller Glaubigen / Abraham / hat zu seinem unsterblichen Ruhm diesen Articul geglaubet / wie er noch niemals einig Exempel davon gesehen. Schändlich wäre es / daß man denselben nicht wolte im Glauben annehmen / da man schon so viele Exempel davon in H. Schrift findet.

Allerley Gattung von denen / so von den Todten aufferstande / kommen uns vor in den Büchern des Alten und Neuen Testaments. Einige sind aufferwecket so bald sie den Geist aufgegeben / als Butyches, und der Sohn der Wittwen zu Sarepta. Einige welche schon kalt gewesen / wie der Sohn der Wittwen zu Sunem. Einige welche bereits gewaschen und zur Begräbnuß fertig gemacht waren / wie die / wegen ihrer Liebe und guten Wercken gerühmte Dorcas oder Tabea. Einige waren auff dem Wege zum Grabe / wie der Sohn der Wittwen zu Nain. Einige waren schon im Grabe / wie der Mann der durch Anrührung der Todten-Gebeine des Propheten Eliza wieder lebendig wurde. Einige hatten etliche Tage im Grabe gelegen / daß sie anfangen zu sincken / wie Lazarus. Einige waren gar zu Staube geworden / wie die Heiligen / welche mit Christo auffstanden.

Ja Christus unser Heyland selbst ist von den Todten aufferstande / der Erstling worden unter denen die da schlaffen. Auff diesen siegreichen Triumph und Aufferstehung seines Coëls und Blut-Bräutigams gründet der Sieges- und Glaubens- Held
Hiob

Hiob das Gebäu seines allerheiligsten Glaubens / seine Auferstehung. Weil der als das Haupt lebet / werden seine Glieder ja im Staube nicht bleiben. Er ist der Heyland seines Leibes / hat so wohl den Leib als die Seele erlöset. Wir müssen dem Ebenbilde seines Sohns gleichförmig werden. Der ist aber von den Todten auferstanden. Weil der König lebet / müssen die Unterthanen nicht todt bleiben. Der HERR will seine Diener bey sich haben / so können sie nicht im Grabe immerdar verscharrret seyn.

Solte es nun dem / der seine grosse Kraft erwiesen hat / in Auferweckung so vieler Todten und seiner selbst / schwer fallen / Uns und die Unfrige vom Tode wieder zum Leben zu bringen ? Wie wunderbahrlieh hat er den dürrn Stab Aaronis lassen grünen / blühen / und Mandeln tragen ? Die dürrn Knochen Ezechielis wurden auff dessen Stimme wieder lebendig / mit Nerven / Adern / Fleisch und Zell überzogen / empfiengen einen lebendigen Geist. Jonas lag drey Tage und drey Nachte begraben im Bauche des Wallfisches / er brachte ihn lebendig wieder hervor ans Land. Wir haben neun Monat gleichsam begraben gelegen im Mutterleibe. Der uns darauß gezogen / sollte der auch unsern Leib nicht können wiederum auß dem Grabe hervor bringen ? Er kan ja überschwencklich thun / über dem das wir bitten und versiechen. Auff seinen Befehl werden wir zu Staub / auff seinen Befehl kehrt der Staub wieder und wird in der Morgenröthe der Ewigkeit lebendig.

Menschen / welche sich an der Natur vergassen / die dienstbahre Hagar Menschlicher Vernunft nicht zwingen wollen / daß sie sich über Gebühr nicht erhebe / werden erinnert und überwiesen von der Auferstehung durch

die Natur? Als welche häufig auslieffert Sinn-
Bilder der feligen Auferstehung.

Das groſſe Himmels-Licht / König des Geſtirns/
die Sonne / gehet täglich mit ihrem hellen Glanz un-
ter / wann aber die Teppiche der finſtern Nacht unſerm
Geſicht entnommen / präſentiret ſie ſich wiederum mit
vollem Schein. Der Mond ſcheinet alle Monat er-
ſtorben zu ſeyn / bekommet aber ſein verlohren Licht wie-
der. Die helleuchtende Himmels-Fackeln die Sternen
verliehren ſich bey anbrechendem Sonnen-Glanz; bey
finſterer Nacht bieten ſie der Welt ihr Licht wiederum
dar. Eine jede Nacht und Tag predigen uns gleich-
ſam von der Auferſtehung der Todten. Auf unſerer
Ruhe in den Kammern deſſ Grabes folget eine Auferſte-
hung am Morgen deſſ Jüngſten Tags.

Die immerwährende Abwechſelungen der Jah-
res-Zeitern ſtellen uns vor die Auferſtehung der Tod-
ten. Nach dem lieblichen Frühling der freudigen Jugend/
erfolget der angenehme Sommer unſers beſten Alters/
darauff der Herbſt deſſ grauen Alters / da immer /
wie im feuchten Herbſt / Wolcken wiederkommen nach
dem Regen / auff welchen erfolget der kalte Winter
deſſ Todes / da alles erſtarret. Wie aber im Frühling
die ſaftloſe und entlaubete Bäume wieder grünen / blü-
hen und mit ihren Früchten Prangen; ſo werden auch
unſere dürre und entfleſchete Todten-Beine nach dem
rauben Winter deſſ Todes im Frühling der Ewigkeit wie-
der ſaftig und lebendig werden / als immergrünende
Palmen-Bäume vor Gott in Ewigkeit ſtehen. Die
Erde hat im Winter ihren Todt / wenn alles mit Schnee
und Eiſ bedeckt; Im Frühling findet ſich die Aufer-
ſtehung / wenn ſie mit einem anmuthigen Kleide von
grünen Gras und Kraut überzogen wird.

Die

Die liebliche Blumen / welche herrlich in den Gärten geziehet stehen / sind im Winter erstorben / wann sie sich in der Erde verlohren / da keine Vergnügung an ihnen zu finden / kommen aber im Frühling mit angenehmen Farben wieder hervor / und ergetzen die Augen der Menschen. Das Weizen-Korn erstirbet und verfaulet in der Erden / kommt aber mit vielen Körnern wieder hervor. So belohnet es dem Land-Mann hundertfältig seine Mühe. Bringet ihm das Capital wieder mit reicher Interesse. Kan Gott auß einem verfaulerten Korn hundert andere hervor bringen / solte Er denn auch nicht den verfaulerten Körper wieder erwecken können?

Die Vögel und andere Thiere des Himmels lehren uns die Auferstehung der Todten. Die Schwalben / welche des Winters sich verlohren / verkrochen und in der See ihr Grab gesucht / empfangen in der warmen Frühlings-Zeit von den durchdringenden Strahlen der Sönen ein neues Leben. Die Fliegen verbergen sich im kalten Winter in Nisen / ersterben; bey warmer Sonnen-Lufft geben sie sich wieder herfür. Wenn die Schlangen / nach Aussage der Naturkündiger die ganze Zeit des Winters fast sechs Monath lang in ihren Klüfften erstarrtet gelegen / werden sie im Vor-Jahre durch den Knall der starcken Donnerschläge erwecket und wieder lebendig.

Was von Menschen-Händen verrichtet wird / weist uns an daß wir nicht zu zweiffeln die unendliche Weisheit und Macht Gottes können auß den vermoderten Todten-Gebeinen / die Leiber die zur Ewigkeit erschaffen / wieder herfür bringen. Die Bau-Meister wissen auß altem Zeug ein neues Haus wiederum hervor zu bringen. Metall-Schmelzer können zusammengehoffene und in einandergemengete Klumpen von Gold / Silber / Kupffer / Eisen / Zinn unterscheiden und durch Scheide-Wasser von einander sondern. Man muß

muß sich verwundern / wann man die Chymicos betrachtet / was für Wunder-Sachen die Erfahrung tief-nachsinnder Häubter auff die Bahn gebracht. Auß der Asche können sie im Glase Rosen herfür bringen. Solte nun der höchste Werck-Meister der Natur nicht können auß dem Staube und Aschen einen Leib wieder herfür bringen / welchen seine künstliche Wunder-Hand zuvor formiret, seine heilige Vorsehung geleitet / seine Verhängnuß dem Tode übergeben / und seine Allwaltende Obsorge auch in seiner Verwesung in Bewahrung genommen.

Wie nun unser Glaube von der Auferstehung beruhet auff zwo gar veste Stützen der Wahrheit und Allmacht des Höchsten / welche sind wie die beyden Seulen Jachin und Boas, welche für dem Tempel stunden; Also bekräftigen sie uns desto mehr den Bund welchen der HERR mit den Menschen-Kindern aufgerichtet / worinn er eine ewige Gnaden-Belohnung im Himmel verheisset seinen frommen Bundes-Genossen / unter dem Beding des wahren Glaubens / der sich durch die Liebe thätig erweist.

Nun diese Verheißung des ewigen Lebens erstrecket sich so wohl über den Leib als über die Seele. So muß nothwendig eine Auferstehung der Todten folgen. Diesen Bund bringet unser Heyland bey / zum Beweis der Auferstehung / wider die Saducæer, da der HERR sich nennet einen GOTT Abrahams, Isaacs und Jacobs, welche schon längst gestorben. Er sey aber nicht ein GOTT der Todten / sondern der Lebendigen. Sollten nun seine Bundes-Genossen nicht wieder lebendig werden / so wäre er ihnen nicht das / was er ihnen dennoch ewiglich zu seyn vest verheissen; nemlich ein Wahrhaftiger / Allmächtiger / Allnugsamer GOTT / ihr höchstes und ewiges Gut. Sie leben

leben dann / wie könnte GOtt sonst sagen / er sey ihr GOtt? Es nennet sich niemand einen König oder Fürsten von solchen / die nirgend zu finden. Leben nun ihre Seelen nach dem Tode / so müssen auch ihre Leiber wieder auferstehen. Weil JEHOVA ist ein GOtt des gangen Abrahams, Isaacs und Jacobs, nach Leib und Seele. Mit diesem Beweisthum wurde den Saduczern eine Röthe eingejaget / das Maul gestopffet und ihnen ein Stillschweigen aufferleget.

Die herrliche Verheissungen des Gnaden-Bundes / als die Auferstehung der Todten und das ewige Leben / werden bekräftiget an unserm Leibe durch die heilige Bundes-Zeichen und Siegel in der Tauffe / die uns sehr schön die Auferstehung der Todten abgebildet. Wann man in der alten Kirche die / so getauffet wurden / unter das Wasser tauchete und wieder herauß zog / wies solches an / daß GOtt seine Bundes-Genossen nicht nur auß dem Wasser des Elendes / sondern auch auß dem Meer des Todes herauß ziehen und zum ewigen Leben bringen wolle. Das H. Abendmahl ist auch ein Pfand der seligen Auferstehung: Unser Heyland spricht / wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut / der hat das ewige Leben. Und ich werde ihn aufwecken am Jüngsten Tage.

In der H. Schrift wird uns sonderlich der Gebühr nach höchst gepriesen die gnadenreiche Erlösung unsers Heylandes. Ist nun unser Leib erlöset durch Christi Todt? so muß er auch nothwendig in der Auferstehung erlöset werden auß dem Tode / daß der letzte Feind der Tod aufgehoben / und der Leib / Krafft des Verdienstes Christi / aufwecket werde zum ewigen Leben; sonst hätte GOtt seinen allerliebsten Sohn nur vor uns dahin gegeben / und Christus hätte

alles Leyden / Pein und Quaal / ja den allerschmählichsten Tod aufgestanden / die Seinen in dieser Welt nur glücklich zu machen / welche aber oft nach der Welt so glücklich eben nicht seyn. Da Christus doch seinen Schaafen verheisset: Er wolle ihnen geben das ewige Leben.

Wann wir hören von der Gerechtigkeit Gottes / so zeigt uns solches an / daß seine Kinder es auch gut sollen haben / und die Gottlosen gestraffet werden müssen; daß jene mit Gnaden gekrönet / diese mit höchster Schmach gehönet / und mit ewiger Pein gestraffet werden. Nun aber geschichts in dieser Welt nicht. Da heisset es von den Glaubigen: Hoffen wir allein in diesem Leben auff Christum / so sind wir die Elendesten unter allen Menschen. Gott ist gewohnt seine Kinder hart zu halten / damit sie nicht übermühtig werden; den Gottlosen gehet es oftmals nach Wunsch: So müssen ja in der Auferstehung die Menschen nach ihren Wercken empfangen / entweder nach dem Leyden den versprochenen Gnaden-Lohn und die ewige Krone / oder nach der Sünde / die wohlverdiente Straffe.

Unser Leib ist ein Zempel und Wohnung des Heiligen Geistes / nach Aussage der Heil. Schrift / so kan er nicht in ewiger Zerstörung liegen bleiben / weil der Heil. Geist in uns wohnet / nach Anweisung des Apostels.

Wer hat sich dann für dem Tod zu fürchten? jederman wird mit Lust sich zur Ruhe begeben / seine Kleider gerne ablegen / wann er die Versicherung hat / daß er bey seinem Aufwachsen desto gesunder seyn / seine Kleider besser und schöner antreffen werde; für alte Lumpen Königliche Kleider bekommen. Eine baufällige Hütte kan man gerne verlassen / wann man dafür weiß einen Königlichen Palast zu erlangen. Die
Herz

Herlichkeit des zweyten Hauses wird grösser seyn / als des ersten gewesen. Die Augen / welche hie dunkel und eingefallen / werden die himmlische Klarheit und Licht sehen; Die Ohren / welche taub / werden den himmlischen Jubel-Gesang vernehmen; Der Mund / welcher erblasset / nicht mehr reden kan / wird ruffen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HERR ZEBAOth. Die bebende Hände / werden Palm-Zweige halten; Die erstarrte Füße / werden dem Lamm Gottes folgen.

Soll nun unser Leib auferstehen zur Herlichkeit / muß er mit Christo zu gleichem Tode gepflanzet werden. Will David Gottes Antlig schauen / so soll Gerechtigkeit und Gottseligkeit der Weg seyn / der ihn dahin führen soll. So müssen wir kämpfen / mit Glauben und Gebät / als geistlichen Waffen / wider die fleischliche Lüste. Das Fleisch kreuzigen sampt den Lüsten und Begierden. Den Zunder der Bollust / womit die Sünden angezündet werden / wegnehmen.

Nöthig istes auch / daß man sich eines guten Bewußtens beleißige. Wann der Apostel die Hoffnung vorstellet / daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten / beyder Gerechten und Ungerechten / füget er also bald hinbey: In demselben übe ich mich zu haben ein gut Gewissen / beydes für Gott und den Menschen. Dieses Gewissen muß mehr in acht genommen werden / als unser Aug-Äpfel / woran die Wohlfahrt des Leibes hänget: da am guten Gewissen die Wohlfahrt der Seelen. Das gute Gewissen und die selige Auferhebung hören unzertrennlich zusammen.

Will man dermaleinst im Himmel leuchten / muß man hie sein Licht leuchten lassen. Will man in der

D

Herr-

Herlichkeit **G**OTT schauen / muß man hie reines
Herzens seyn.

Erwartet man eine fröliche Auferstehung des Lei-
bes / muß man erweisen / daß man sey geistlich auff-
erstanden auß dem Schlass und Todt der Sün-
den durch wahre und herzlichliche Bekehrung. Der
ist nur selig und heilig / der Theil hat an der ersten Aufer-
stehung nach Aussage des Heil. Geistes. Die geistlich
aufferwachen und von den Todten auferstehen / die
wird Christus dermaleins in der ewigen Herlichkeit er-
leuchten.

Auß dem herzlichlichen Brunnen der seligen Aufer-
stehung / kan auch kräftiges Wasser des Trostes
geschöpffet werden. In allen Trübsalen dieser Welt
können wir uns mit starckem Glauben lehnen auff den
Stab der Auferstehung / auß welchen sich in seinem viel-
faltigem Creuz ein von **G**OTT geplagter Hiob lehnete.

Nimmt **G**OTT die herzlich geliebten Unsrigen von
unserer Seiten hinweg / so können wir uns trösten / un-
sere Seele auffrichten durch gewisse Hoffnung der seligen
Auferstehung.

Non eos amisimus sed præmisimus.

Wir haben sie nicht verlohren / sondern nur voran gesand.
Wir werden sie weit besser wieder bekommen / wann der
HERR durch die Posaune des Erz- Engels das grosse
Jubel- Jahr wird lassen außblasen. Da alle Gefäng-
nisse des Todes geöffnet / alle Gefangenen erlediget
werden. Eine ungemeyne Freude wird entstehen / wann
wir die geliebten Unsrigen / welche wir mit Vergießung
vieler Thränen zum Grabe bringen lassen / werden wie-
der erlangen. Wann unsere Todten auß dem Meer
der Vergessenheit werden herauß gezogen werden /
durch die kräftige Hand des **H**ERRN aller Herren.

Num

Nun in der Hoffnung ist auch selig abgeschrieben / und wird nun zum Grabe gebracht werden / der Weyland Wohlgebohrne Herz Nicolaus von Meyer / Er. Königl. Maj. in Preussen Höchstbestalter Vice-Sangler und Regierungs-Rath zu Halberstadt. Wie der in seinem Leben die Auferstehung der Todten vestiglich geglaubet; Also hat er sich auch solche in seiner Kranckheit oftmals vorgestellt / in der Hoffnung / in der letzten Todes-Stunde seinem himmlischen Vater seinen Geist seliglich aufgegeben / und sich getrost dem Grabe und der Verwesung übergeben.

Was das Herkommen und den Lebens-Lauff des abgelebten Herrn anlanget / ist der selig verstorbene Herr Vice-Sangler im Jahr 1652. den 8. Februarii in der welt-berühmten Stadt Bremen entsprossen / von Hochansehnlichen Eltern / dem Tit. Tit. Herrn HENRICO von MEJERN, bey Lebzeiten Präsidenten und Hochansehnlichen Burger-Meistern daselbst / und Tit. Tit. Frauen GESA von RHEDEN, sel. Herrn NICOLAI von RHEDEN, Hochverdienten Burgemeisters daselbst / Eheleiblichen Tochter.

Man könnte hier von beyder Linie dieser in Bremen berühmten sehr alten Geschlechtern viele VorEltern zurück zehlen / worunter die meiste in vornehmen Rathsb- Bedienungen daselbst mit grossen Ruhm gestanden; Aber dieses will man nur anführen / daß die Mejers Herkommen auß der Spanischen Provinz Limburg / wo dieselbe vor der Reformation viele Jahre lang Erb-Meyers gewesen / und die von RATLO geheissen / bis der Letzte dieses Namens / Meinhard von RATLO, umb der angenommenen Wahrheit willen dorten vertrieben / in Bremen sich niedergelassen / und daselbst den Namen von Meyers geführt / wie dann

von solchem **Reinhard von RATLO** Pezelius mit sonderbahrem Lob schreibet / als von einem sehr Christlichen und umb die wahre Kirche Höchst-verdienten Mann.

Weil nun an guter Erziehung der Jugend sehr viel gelegen / haben Hoch-wohlgemeldte Eltern es daran nicht ermangeln lassen / denselben zur Gottesfurcht / allen Christlichen Tugenden / guten Künsten und Sprachen / von Jugend auff gehalten. Wie er auff dem weitberühmten Gymnasio zu Bremen den Grund zu den Studien wohl geleyet / hat er sich auff die Univerſität Straßburg begeben / welche damals wegen berühmten Männern sehr im Flor war / woselbst er einige Jahre geblieben / und von dar sich nacher Basel verfüget / seine Studia zu absolviren / welches er auch glücklich und mit solchem Success gethan / daß ihm daselbst die Gradus Doctoratus mit Ruhm conferiret worden.

Weil aber / nach des gelehrten Verulamys Urtheil / vernünftiges Reisen bey denen Jungen ein Stück der Unterweisung / und bey den Alten ein Stück der Erfahrung ist / auch etliche Blumen / wann sie oft versetzt werden / noch viel schöner wachsen ; Die Bienen wann sie angenehmen Honig wollen sammeln / hin und wieder fliegen / ihn auß mancherley Blumen holen / also hat auch der selig Verblichene / damit er möchte recht geschickt seyn / viele Länder durchgereiset / die Sitten der Völcker angemercket und gelernet / allenthalben in allen Glücks-Fällen sich weißlich zu verhalten / andere zurathen / und sich selbst wohl auffzuführen.

Anfänglich hat er / damit er in der Welt sich recht möchte umsehen / ganz Teutschland durchgereiset / die fürnehmsten Derter besehen / sich insonderheit zu Regenspurg / Wien und Speyer / um den Kaiserlichen Hoff / den Zustand des Reichs / und die hohe Reichs-Judicia kennen zu lernen / auffgehalten.

Dar:

Darauff hat er seine Reise fortgesetzt / und solche durch das fruchtbahre Ungarn / anmühtige Italien / höfliche Frankreich / berühmte Engeland / schöne Spanische-Niederlanden glücklich vollendet / und seine Rückkehr durch das leuthselige Holland wieder zu seiner Geburths-Stadt genommen.

Weil er aber sich nicht entschliessen können / mit einigen die Zeit seines Lebens in dem Umbzirck des Väterlichen Erbtheils zu beschliessen / hat er nach Versteiffung einiger Zeit sich anhero nacher Berlin verfüget / sich hieselbst in die zwey Jahr aufgehalten. In welcher Zeit ihm unterschiedliche Vocationen von frembden Herrschafften und unter selbiger auch von Gothen zur Hoffmeisterschafft und Hoff-Raths-Charge zugekommen.

Er hat aber vor allen Belieben getragen dem Hohen Chur-Hause Brandenburg / als dem Aufzug aller Europäischen Höffen zu dienen / und zu solchem Ende seine Beförderung abgewartet / welche auch kürzlich darauff dahin erfolget / daß ihm die Hoff- und Regierungs-Raths-Stelle im Fürstenthum Halberstadt 1679. conferiret worden. Darauff er sich Anno 1680. mit der Hoch-Edlen und Hoch-Zugendbegabten Jungfer TABEA SCHÜTTEN, jeziger Frau Wittwen / verheurathet / in welcher Ehe er biß an sein Ende vernüht / wiewohl unbeerbet / geblieben.

Anno 1690. haben Ihro jetzt Regierende Königl. che Majestät ihm das Vice-Directorat, und endlich bey der Huldigung das Vice-Cantzellariat bey der Halberstädtischen Regierung / allergnädigst auffgetragen. In welcher Function er biß an sein Ende in beharziger Treue continuiret / so daß er deshalben der Allergnädigsten Herrschafft Gnade / des Hohen Mini-

sterii Affection, bey Jederman grossen Ruhm / insonderheit aber bey denen Halberstädtischen Einwohnern Liebe gehabt.

Wie er aber endlich im Monath Aprilis dieses Jahrs / in Königlichen Geschäften anhero vociret / ist ihm der Tod auff dem Fuß gefolget / und mit seinen Wollenen Füßen heimlich nachgeschlichen / da er kurz darauff mit unterschiedlichen schweren und harten Zufällen heimgesucht worden / und ohngeachtet der angewandten Cur und Fleiß der Herren Leib-Medicorum, als des Herrn Rath Mentzels, und Herrn Rath Horchen, nach außgestandenem dreyzehnen wöchentlichem Lager / am 19. Augusti 1703. des Nachts zwischen 12. und 1. Uhr bey vollem Verstande / sanfft und selig eingeschlaffen / seines Alters 51. Jahr / 6. Monath / 11. Tage. Ist eine kurze Zeit.

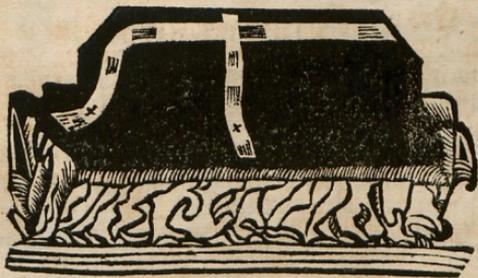
Es kommt aber nicht darauff an / wie lang / sondern nur / wie wohl man gelebet habe; Wann man nur sagen kan in Aufrichtigkeit: Mein Gewissen beisset mich nicht meines ganken Lebens halber.

GOTT hat ihn früh auß dem Jammer und Elend dieser Welt entrissen / von der mühseligen Arbeit entschlagen / zur Ruhe geholffen / da er viel Unglück verschläffet / ihn früh zu dem rechten Vaterland und Freundschaft verholffen.

Eine Rose oder Lillie verlieret durch das Abbrechen vom Stoc ihren Geruch nicht / sondern riechet im Gemach alsdann am kräftigsten. Diese durch des Todes-Hand abgebrochene Tugend-Rose / theilet auch nach ihrem Tode mit denen Tugend-Liebenden ihren angenehmen Tugend-Geruch. Die lieben Angehörigen haben sich der Ehre und herrlichen Tugenden ihres Ehe-Herrn / Bruders / Schwagers / und Freundes zu erfreuen / als

als welche in der Grube selbst unverwelcklichen Preiß
wird behalten.

Nun ist es an dem / daß die entfesselte Gebeine zu
ihrer Ruhe-Kammer und dem Orte der Verwesung /
Christlichem Gebrauch nach / in Hoffnung der seligen
Auferstehung / gebracht werden. Welche dahin zu be-
gleiten / Eure Excellencen , wie auch meine allerseits
Standes und Gebühr nach / Hoch zu Ehrrende Her-
ren / dienst-freundlich sind ersuchet worden. Daß Sie
nun die hohe Ehre und Affection erwiesen / von ihren
hohen Affairen sich so viel entmüßigen / zu dem Ende
allhie einfinden wollen / erkennet die Höchstbetrübt
Frau Wittve und gesamte Angehörige / mit schuldig-
stem Danck. Sind erbietig alle Gefälligkeit / bey vor-
kommender Gelegenheit / hinwiedrumb zu erweisen.
Wünschen von Herzen / daß der HERR sie Sammt
und Sonders bey allem selbst erwünschtem Wohlwesen
in Gnaden erhalten / und allen Unfall von ihnen
und den geliebten Ihrigen abkehren
wolle.



Lc 5949
4°

X 250 1246



fol. 102^a

Die Unveränderung und Beständigkeit

Der Göttlichen Liebe gegen uns!

In denen Trübsalen /

In einer

Christlichen Reichen-Predigt

Bei Beerdigung

Des Weiland Wohlgebohrnen Herrn /

H E R R N

Nicolai von Meyer /

Seiner Königl. Maj. in Preussen gewesenem

Vice-Banklers und Hoff-Raths bey Der

Regierung im Fürstenthumb

Walderstadt.

Welchen GOTT am 19. Augusti dieses 1703. Jahrs / des Nachts
zwischen 12. und 1. Uhr / in dem 52. Jahr seines Alters / allhier in Berlin /
wobin er wichtiger Geschäfte halber von Seiner Königl. Majestät
geruffen war / durch einen sanften und seligen Tod der
Sterblichkeit entriß /

Bei Volkreicher Versammlung /

Am 2. Sept. als den 13. Sontag nach Trinitatis,

In der hiesigen Königlichen Schloß- und Dohm-Kirchen /

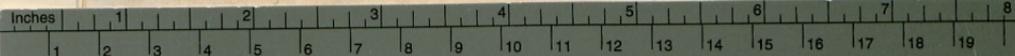
Auff Jerem. XXXI. v. 3. vorgestellt /

Und hernach auff Begehren zum Druck befördert

Von

MAURITIO SELIG.

Ihro Königlichen Majestät in Preussen Hoff-Prediger.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

